

Der Gesellschafter

Amts- und Anzeigebblatt für den Oberamtsbezirk Nagold

Mit den illustrierten Beilagen „Feierstunden“, „Kaisers Heimat“, „Die Mode vom Tage“.



Mit der landwirtschaftlichen Wochenbeilage „Saus, Garten und Landwirtschaft“

Bezugspreise: Monatlich einfl. Lege-
lohn A. 1.50; Einzelnummer 10 Pfennig.
Erscheint an jedem Freitag - Vertriebs-
zeitung im Oberamtsbezirk - Schrift-
leitung, Druck und Verlag von G. B. Jäger
(Inh. Karl Jäger) Nagold, Marktstraße 14

Anzeigenpreise: 1 spaltige Dorsal-Zeile ober-
boren Raum 20 J., Familien-Anzeigen 15 J.
Reklamestelle 60 J., Sammel-Anzeigen 50%
Rufschlag - Für das Erscheinen von Anzeigen
in bestimmten Ausgaben und an besonderen
Plätzen, wie für Telefon, Aufträge und Offi-
zieren wird keine Gebühr übernommen

Telegr.-Adresse: Gesellschafter Nagold. - In Fällen höherer Gewalt besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Rückzahlung des Bezugspreises. - Postfach No. Stuttgart 818

Nr. 48

Gegründet 1827

Samstag, den 27. Februar 1932

Fernsprecher Nr. 29

106. Jahrgang

Die Mißtrauensanträge abgelehnt

Berlin, 26. Februar.

In der Donnerstags-Sitzung trat nach Abg. v. Freytag-Loringhove (D.) den Ausführungen des Kanzlers entgegen. Es sei durchaus unrichtig, wenn der Kanzler behauptet, er habe wiederholt die nationale Opposition zur Regierung herangezogen wollen. In Wahrheit habe er durch Scheinangebote mit aller Kraft auf die Zersplitterung der nationalen Opposition hingearbeitet, um sie keinem System dienstbar zu machen.

Abg. Dingeldey (D.S.P.): Die Regierung habe versäumt, die Kräfte innerpolitischer Bewegungen ihrer außenpolitischen Arbeit nutzbar zu machen. Die Innenpolitik sei nicht so geführt worden, daß Deutschlands Stellung in der schweren außenpolitischen Lage erleichtert wurde. Die Maßnahmen kamen zu spät oder blieben auf halbem Weg stehen, so daß alle ungünstigen Wirkungen der Deflation eintraten. Würden die Reformen hinausgeschoben, weil man ungünstige Wirkungen auf die Preußenwahlen befürchtete? Der Kanzler könne auf die Dauer keine Rein-Politik gegen die Diktatpolitik ohne die Stützen der Kräfte, die gesinnungsmäßig dieses Rein wollen, nicht durchführen. Vom Kanzler sei nicht das gefordert, was man von ihm erwartete. Redner tritt noch für die Kandidatur Hindenburg ein.

Abg. Rohmann (Soz.) wendet sich gegen den Abg. Dr. Göttsche. Das Hauptziel bei der Präsidentschaftswahl sei, den tatsächlichen Vorkandidaten abzulösen.

Abg. Dörich (Land.) erklärt namens seiner Fraktion, daß sie eine Umbildung des Kabinetts für notwendig halte.

Abg. Dr. Reinhold (Dem. Staatsp.) tadelt den Reichswahlleiter Gröners. Die Erklärung des Kanzlers auf der Abrüstungskonferenz bearbeite seine Fraktion. Die Früchte einer langen ergebnisreichen Politik dürfen nicht durch eine sinnlose Politik der Abenteurer vernichtet werden.

Die Freitag-Sitzung wurde von Präsident Löbe um 10 Uhr mit der aussehenerregenden Mitteilung eröffnet, daß auch der volksparteiliche Abg. Glaziel beurlaubt worden sei, wie vorher seine Fraktionsgenossen Kahl und Curtius.

Vor Eintritt in die Tagesordnung erhebt Abg. Gottscheiner (Deutschnat.) Einspruch gegen die gestrige Rundfunkübertragung der Rede des Reichskanzlers, die erfolgt sei, obwohl der Reichsterrat sich dagegen ausgesprochen und auch die Reichsregierung die Absicht einer Rundfunkübertragung bestritten hatte. Die Reichsregierung habe sich nicht getraut, den ihr unterstellten angeblichen partiellistischen Rundfunk in völlig eindeutiger Weise zu mißbrauchen.

Präs. Löbe erwidert, er sei gestern aufgefordert worden, seine Genehmigung zur Verbreitung der Reichskanzlerrede zu geben. Diesem Ansuchen habe er entsprochen. (Beifall in der Mitte und bei den Sozialdemokraten.)

Weiter macht der Präsident Mitteilung von einem inzwischen eingegangenen Antrag Oberhofers (Deutschnat.): Der Reichstag wolle beschließen, der Reichstagspräsident wird verpflichtet, sein Amt niederzulegen.

Tagespiegel

Mit 321 gegen 226 Stimmen lehnte der Reichstag die Zulässigkeit 1. des deutschnationalen Antrags, den Reichstagspräsidenten um Niederlegung seines Amtes zu ersuchen, 2. des nationalsozialistischen Antrags, dem Reichspräsidenten das Vertrauen zu entziehen, ab. Bei der Aussprache zur Geschäftsordnung kam es wieder zu hitzigen Auseinandersetzungen zwischen Nationalsozialisten und Kommunisten, so daß die Sitzung auf kurze Zeit unterbrochen werden mußte.

Das Büro der Abrüstungskonferenz hat einen Ausschuss beauftragt, den Konventionsentwurf und die übrigen Vorschläge im Rahmen einer Uebersicht zusammenzufassen.

Der französische Senat hat heute mit sämtlichen Stimmen die von der Kammer angenommene Wahlreform abgelehnt. Der Berichterstatter Senator Chéron, bezeichnete es als notwendig, die zweiten Wahlgänge, die sich bewährt hätten, beizubehalten. Die Regierungsvorlage wolle für bekanntlich abschaffen.

Der französische Ministerpräsident Lardieu ist nach einer Unterredung mit dem deutschen Volschaffter am Donnerstag abend nach Paris abgereist. Er wird am Dienstag in Genf zurückzukehren.

In einer Unterredung von Simon (England), Grandi (Italien) und Gibson (Amerika) in Genf wurde die Schulden- und Tributfrage erörtert.

Die Volschaffter Englands, Amerikas, Frankreichs und Italiens ersuchten am Freitag den japanischen Außenminister Takahawa um die sofortige Einstellung von Truppenlandungen auf dem Gebiet der Internationalen Niederlassungen in Schanghai.

Nach heftigem Kampf sollen die Japaner am Freitag das Dorf Tschangtschuan bei Kiangwan eingenommen haben.

Abg. Rosenberg (Nat.-Soz.) wendet sich gegen die Ausführungen des Kanzlers. Dieser habe verjagt, nationalsozialistische Führer der Verbreitung „bewährter Lügen“ zu bezichtigen. Er habe versucht, die Zentrumspolitik zu verteidigen, indem er von „sogenannten Baiten“ gesprochen habe. Weiter habe der Kanzler geglaubt, Angriffe von ihm (Redner) zurückweisen zu müssen, der am 9. November 1918 noch nicht gewußt habe, „was sein Vaterland sei“. Jehu Millionen Auslandsdeutsche werden heute von dieser Verpötlung ihres deutschen Schicksals erfahren. (Händeklatschen bei den Nationalsozialisten.) Sie werden abwarten, ob der Kanzler nicht demnächst vielleicht auch von „sogenannten Sudetendeutschen“ und „sogenannten Remeldeutschen“ sprechen werde. Auch der augenblickliche Reichspräsident sei ja in einer Stadt geboren, die heute zu Polen gehöre. Die Auslandsdeutschen werden sich daran erinnern, daß sie ihre heutige Lage auch der Zentrumspolitik mit zu verdanken haben. Der Zusammenbruch Deutschlands sei auch ein Zusammenbruch der Balten gewesen. Diese Balten haben jahrhundertlang um ihr Deutschtum gekämpft. Sie haben noch in Sibirien in der Verbannung deutsche Volkstücker gefungen. Dabei sei der Reichskanzler mit einer Partei verbündet, deren Führer Dittmann (Soz.) erklärt

habe, er kenne kein Vaterland, das Deutschland heißt. (Hört, hört! rechts.)

Abg. Dr. Fried (Nat.-Soz.) beantragt, den Reichsfinanzminister herbeizurufen, da sich der Abg. Reinhardt (Nat.-Soz.) in seiner Rede mit der Politik des Finanzministers beschäftigen wolle.

Während der Auszählung, die dann erfolgt, erscheint der Reichsfinanzminister im Saal. Als das Ergebnis der Abstimmung bekannt wird - der Antrag ist mit 210 gegen 180 Stimmen bei 3 Enthaltungen abgelehnt worden -, verläßt Reichsfinanzminister Dietrich unter stürmischem Händeklatschen der Mitte und der Linken wieder seinen Platz. - Abg. Reinhardt (Nat.-Soz.) teilt dem Präsidenten daraufhin mit, daß er auf seine Wortmeldung verzichte. (Seiterkeit.)

Abg. Bausch (Chr. Soz.) bezeichnet die nationalsozialistische Politik im Hinblick auf die Außenpolitik als „lächerlich“. Die Regierung habe ihr Möglichstes zur Überwindung der Krise getan. Die Bildung einer anderen Regierung sei nicht möglich. Redner tritt für Schutz der Landwirtschaft ein.

Abg. Frau Juchacz (Soz.) spricht von der Schicksalsstunde der deutschen Frau, die weder für Hitler, noch Duestberg, noch Thälmann ihre Stimmen abgeben könne.

Abg. Reubaer (Komm.) jagt dem Kanzler dank für seine gestrige Rede. Der Kanzler habe damit die ganzen Phrasen der Sozialdemokraten von dem „kleineren Hebel“ widerlegt. Der Fehlbetrag der Reichsanleihe betraue sich nicht auf 200 Millionen, wie der Reichsfinanzminister be-

Die Lage in China

Eine Krise voll unbekannter Möglichkeiten

Der Köln. Zeitung wird aus Schanghai telegraphiert: Die Ueberzeugung gewinnt täglich mehr Boden, daß das Schanghai Abenteuer Japans die ganze Welt in eine Krise voll von unbekanntem Möglichkeiten zieht. Das Beispiel, das die japanische Marine ohne vorherige Kriegserklärung durch die Besetzung eines Teils der Fremdenstadt Schanghai, einer Stadt also, deren internationale Bedeutung noch durch internationale Verträge festgelegt ist, gegeben hat, könnte jeden Tag durch andere Nationen nachgemacht werden, wenn der Völkerbund oder die Mächte nicht instande sind, innerhalb kurzer Zeit eine befriedigende Regelung herbeizuführen. Die Tatsache, daß die internationale Niederlassung als Ausgangspunkt für militärische Angriffe gegen die Chinesen benutzt wird, und der weiteren Tatsache, daß die Großmächte nicht instande waren, das zu verhindern, wird von chinesischen Politikern große Bedeutung beigegeben. Obgleich sie gegen jede fremdenfeindliche Bewegung eingestellt sind, können sie sich nicht dafür verbürgen, daß die Erregung der unzufriedensten Klassen nicht auf alle Fremden zurückwirken wird.

Der Erfolg des 19. chinesischen Heeres hat die chinesischen Soldaten siegestrunken gemacht. Sie halten sich jetzt für unbesiegt. Die Begeisterung, die im Augenblick herrscht, läßt sich mit der von religiösen Kriegern vergleichen. Da ein Heer von 100 000 solchen Leuten um die Stadt herum postiert ist und ein japanisches Heer, das mit allen modernen Waffen ausgerüstet ist, aus der Niederlassung heraus kämpft und mehr als zwei Millionen Zivilisten in den Grenzen dieser Niederlassung wohnen, könnte das Eigentum und das Leben dieser Zivilisten sehr schnell in große Gefahr geraten.

Tausende von Arbeitern schlafen auf den Straßen, die Häuser sind überfüllt mit hungrigen Flüchtlingen, Handel und Wandel sind stillgelegt. Greuelstaten gegen Zivilisten sind an der Tagesordnung. Ein hochgradiger Unwille beherrscht weite chinesische Kreise. Kleine Zwischenfälle reichen hin, um eine Welt von Fremdenhass bei den Sinesen, Arbeitern oder Straßennarren hervorzurufen. Dazu kommt, daß die japanische Taktik, eine verantwortliche chinesische Regierung nicht anzuerkennen, und die Methode, Ultimaten an die Bürgermeister und Unterführer der Armee zu richten, die gutartige chinesische Bevölkerung stärkstens aufregt und sie langsam zu dem Punkt bringt, wo Explosionen nicht mehr übersehen können.

China ist noch auf Frieden eingestellt, niemand wünscht den Krieg. Aber nach dem heldenmütigen Widerstand des chinesischen Heers und nach den Erfolgen, die es errungen hat, ist die Grundlage für Friedensverhandlungen ganz anders geworden, als sie vor drei Wochen war. Je länger gewartet wird, um so schlechter werden die Aussichten auf Verhandlungen. Japan kennt und nutzt die Uneinigkeit der europäischen Politiker aus und hält sich für eine so große und unbesiegbare Macht, daß es aus der jetzigen Lage alle Vorteile ziehen dürfte. Japan tritt ruhig allen Nationen entgegen; trotzdem der Krieg nicht erklärt ist, werden fremde diplomatische Vertreter angegriffen. Das Leben der Fremden ist unsicher, das Eigentum der Fremden wird zerstört, japanische Kriegsschiffe richten ihre Kanonen gegen Kanting unter dem Vorwand, daß „japanische Leben gefährdet“ werden müßten, während in Wirklichkeit in Kanting von den Japanern nur ein Konsul und drei Sekretäre anwesend sind, die aber ihre Tage auf einem Kanonenboot verbringen. Da sich in jedem wichtigen See- oder Flughafen Chinas

heute die japanische Flotte festgesetzt hat, wird es den Chinesen erschwert, sich mit den Japanern an den Konferenzen zu legen. Die chinesischen Reservisten an Menschen und Kriegsmaterial sind groß genug, um einen Kleinkrieg noch jahrelang fortzusetzen. Japan ist verantwortlich für den gegenwärtigen Zustand in Schanghai. Aber die Mächte und der Völkerbund sind mitterverantwortlich, wenn sie den letzten Moment, den Streit zu regeln, vorübergehen und die Welt in einen neuen Weltkrieg hineinschleppen lassen.

Der Krieg in Ostasien

Neue Kämpfe um Kiangwan

Schanghai, 26. Febr. Die Kämpfe bei Kiangwan wurden nach Einbruch der Nacht wieder aufgenommen. Während die Chinesen ein starkes Maschinengewehrfeuer eröffneten, antworteten die Japaner mit schwerem Geschützfeuer. Am Freitag morgen begannen die chinesischen Feldgeschütze, die in der Nähe des Nordbahnhofes in Tschapei aufgestellt sind, mit der Beschießung des Hongkiu-Berges. Eine ganze Anzahl von Granaten fiel in die neutralen Teile der internationalen Niederlassung. Mehrere chinesische Zivilisten erlitten schwere Verletzungen.

Die Lage bei Kiangwan unverändert

Schanghai, 26. Februar. Die Lage hat sich an der Front von Kiangwan seit gestern abend nicht geändert. Der Artilleriekampf geht weiter. Die Stellung der Chinesen um Kiangwan ist unerschüttert, obwohl ihre Linie südlich von Kiangwan zurückgedrängt worden ist.

Japanische Flieger bewarfen den chinesischen Flugplatz Honichau mit Bomben. Sie behaupten, daß sie die Hallen und fünf Flugzeuge zerstört und zwei Flugzeuge abgeschossen hätten.

Die Japaner führten einen dritten Luftangriff auf Hongtschau aus. Ein japanisches Flugzeug mußte auf dem Tschangtschuan-Fluss niederlegen. Der Pilot konnte sich retten, die Maschine wurde zerstört.

Der japanische Feldzug in China kostet monatlich zehn Millionen Yen

Tokio, 26. Februar. Das Kabinett beschloß, einen neuen Kredit von 22 Millionen Yen für die Kriegsführung in Schanghai bereitzustellen. Wenn der Geheime Rat diesen Kredit billigt, dann wird sich die Gesamtheit der Kredite für die Ausgaben für die Unternehmungen in der Mandchurei und bei Schanghai bis jetzt auf 98 Millionen Yen belaufen. Man nimmt an, daß bis zur Zurückziehung der japanischen Truppen monatlich zehn Millionen Yen ausgegeben werden müssen. Die notwendigen Summen werden durch Ausgabe von Schahaweiungen der Regierung aufgebracht werden, die u. a. von der Bank von Japan übernommen werden. (Der japanische Yen hat gegenwärtig noch einen Kurswert von 1.40 Mark gegen 2 Mark normal.)

Tschangtschuan Hauptstadt der Mandchurei

Mulden, 26. Febr. Der Vollzugsentschluß der Mandchurei hat eine neue Bekannmachung erlassen, in der dem mandchurischen Freilicht der Name „Manchowtschuan“ gegeben und Tschangtschuan endgültig als Hauptstadt erklärt wird. Der Präsident Fujii-Bu erhält den Titel Tschintscheng, was gleichbedeutend mit Diktator ist.



haupte, sondern auf annähernd 420 Millionen und werde im nächsten Jahr eine Milliarde übersteigen.

Abg. Weber (D. Staatsp.) ergreift das Wort. (Die Nationalsozialisten verlassen bis auf den Abgeordneten Goehring den Saal.) Der Redner erinnert an die Morde an Erzberger und Rathenau. (Zurufe: Die Täter waren keine Nationalsozialisten.) Die Mörder wurden von den Böllischen verberichtet und sind später Funktionäre der Nationalsozialistischen Partei geworden.

Abg. Schulze-Stapen (D.R.) bedauert, daß die Ernährungsfrage in der Aussprache nicht genügend Beachtung gefunden habe. Für die Zukunft müsse man die stärksten Befürchtungen haben. Die Ernährungsfrage aus deutscher Erde müsse sichergestellt werden. Die landwirtschaftlichen Unternehmer haben trotz größter Anstrengungen die Substanz ihrer Betriebe vermindert und bedürfen der Staatshilfe. Lastkraft und Unternehmungslust sind gestiegen. Die landwirtschaftlichen Spar- und Darlehensstellen haben häufig bei den Zentralkassen keinen Kredit mehr.

Abg. Föhr (Z.): Für das Zentrum komme ein Ostlocarno niemals in Frage. Auf die Revision der Ostgrenze könne nicht verzichtet werden.

Abg. Vude (Wirtsch.-Partei) wies die Verdächtigungen zurück, daß die Wirtschaftspartei ihre Stimmen der Regierung verkauft habe.

Abg. Dr. Marx (Z.): Bei dem Wahlkampf im Jahr 1925 habe er in wärmster Anerkennung Hindenburgs Verdienste um die Errettung Deutschlands aus der Kriegsgefahr hervorgehoben und unmittelbar nach der Wahl ein Glückwunschtelegramm an Hindenburg gerichtet. Das Zentrum habe Hindenburg stets als einen Mann vorbildlicher Pflichterfüllung und Hingabe an das Vaterland geschätzt.

Abg. Dr. Everling (D.nat.) bezeichnete die Tatsache der Uebertragung der Brüningrede im Rundfunk als typisch für die mangelnde Ehrlichkeit des Systems. Gegen den Pessimismus des Volks können nur die Erfolge eines neuen Mannes und einer neuen Regierung helfen. Brüning sei der Befangene des Systems geworden. Auch den greisen Feldmarschall habe man zum Befangenen des Systems gemacht.

Reichsfinanzminister Dietrich wendet sich gegen einen Zuruf, die Regierung habe sich von den Banken hereinlegen lassen. Die Regierung sei nicht eingeklinkert, weil die Banken einen Druck auf sie ausgeübt hätten, sondern weil es nötig war, die Banken als Instrument der Wirtschaft wieder in Ordnung zu bringen. 9 Milliarden Mark seien für Kriegsbekämpfung, Hinterbliebenenfürsorge, Wohlfahrtsausgaben, Arbeitslosenfürsorge und Schuldendienst, 1,8 Milliarden seien für Befoldungen, Pensionen und ähnliche Dinge erforderlich. Hier sei nicht mehr viel zu ersparen. Die eigentlichen Ausgaben seien auf den Vorkriegsstand zurückgeführt worden. Wenn nicht die ungeheuren Ausgaben für die Arbeitslosigkeit aufzubringen wären, würde die Reichsregierung den Haushalt sehr bald in Ordnung gebracht haben.

Ablehnung der Mißtrauensanträge

Der Vorschlag des Reichsinnenministers, als Wahlfuge für die Reichspräsidentenwahl den 13. März und den 10. April festzusetzen, wurde angenommen.

Die Mißtrauensanträge der Nationalsozialisten, der Deutschnationalen, der Deutschen Volkspartei und der Kommunisten gegen die Reichsregierung wurden in einer gemeinsamen Abstimmung mit 289 gegen 264 Stimmen abgelehnt.

Mit den Antragstellern stimmten auch das Landvolk und die sozialistische Arbeiterpartei.

Die Mißtrauensanträge gegen die Reichsminister Dr. Brüning und Dietrich wurden ebenfalls abgelehnt. Die von den Nationalsozialisten, Deutschnationalen und Kommunisten beantragte Reichstagsauflösung wurde mit 299 gegen 228 Stimmen abgelehnt.

Das Ergebnis der Reichstagsabstimmung war vorauszuweisen, nachdem von der Deutschen Volkspartei, die Fraktionszwang beschloß und selbst einen Mißtrauensantrag gegen die Regierung eingebracht hatte, sich 5 Abgeordnete (Kohl, v. Kardorff, Dr. Curtius, Schneider-Dresden und Gloske) hatten beurlauben lassen. Von den 30 Abgeordneten der Fraktion nahmen also nur 25 an der Abstimmung teil. Ferner hatte die Wirtschaftspartei ebenfalls unter Fraktionszwang beschloß, gegen die Mißtrauensanträge zu stimmen.

Neue Nachrichten

Bresfestimmen zur Kanzlerrede

Berlin, 26. Febr. Die „Germania“ schreibt, die Rede des Kanzlers sei ein großer und entschlossener geführter Angriff gegen die nationale Opposition, die unter seiner Wucht zusammengebrochen sei. — Die „Börzenzeitung“ sagt, die Meinung der großen Mehrheit des Volks werde richtig wiedergegeben sein, wenn man feststelle, daß im Volk das Interesse an den Mitteln und Wegen zur Rettung Deutschlands größer sei als an den Wortgefechten, die der Zentrumslager den Widerpartnern seiner Partei und seines Systems geliefert habe. — Der „Volksanzeiger“ sagt: Reichskanzler Brüning habe sich die Abwehr gegen die Angriffe der deutschnationalen Sprecher gar zu leicht gemacht. Die Grundlage für eine politische Unterhaltung sei nicht bei einem Manne zu finden, der vom Völkerverbund noch fest erwarre. — Das „Tageblatt“ erklärt die Kanzlerrede für eine Abrechnung mit den Nationalsozialisten, die nur die Rücksichtslosigkeit in den Schlussfolgerungen habe vermischen lassen, nämlich sie mit allen Mitteln zu vernichten. — Der „Vorwärts“ bezeichnet die Reichskanzlerrede als „gemäßigt konjunktiv“. Die erbiterte Schärfe, mit der er die äußerste Rechte angegriffen habe, zeige den tiefen Miß, der zwischen den bürgerlichen Parteien bestehe.

Hitler leistet den Dienst

Berlin, 26. Februar.

Wie von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt wird, hat Adolf Hitler heute mittig in Berlin als Regierungsrat der braunschweigischen Regierung den Beamteneid geleistet.

Die braunschweigische Regierung gibt bekannt, daß die Aufnahme Hitlers, dem, wie berichtet, eine freie Regierungsratsstelle bei der braunschweigischen Gesandtschaft in Berlin übertragen wurde, darin bestehen werde, für die Vertretung der Wirtschaftswirtschaften in weitestem Umfang tätig zu sein, namentlich auch für die Sicherung von Reichsanträgen für die braunschweigische Wirtschaft einzutreten. Hitler habe erklärt, daß er die Stelle mit allem Nachdruck im Interesse des Landes Braunschweig wahrnehmen werde.

Hitler wird sein Amt, das bisher zum Landeskulturamt gehörte und schon einige Zeit unbelegt war, nun aber der Gesandtschaft zugeteilt worden ist, sofort nach Erfüllung der notwendigen Formalitäten anreten.

Der politische Ausschuss der Abrüstungskonferenz

Berlin, 26. Febr. Lardieu hat es im Hauptausschuss der Genfer Abrüstungskonferenz gegen Deutschland durchgesetzt, daß ein politischer Ausschuss eingesetzt wird, der die Abrüstungsfrage unter Ausserachtlassung der technischen Beziehungen lediglich vom politischen Standpunkt zu beurteilen hat. Die Berliner Presse sieht in diesem Sieg Lardieus überwiegend eine Niederlage der deutschen Diplomatie. Die Reichsregierung ist jedoch der Ansicht, daß von einer Niederlage nicht gesprochen werden könne, weil alle Fragen, die dem politischen Ausschuss vorbehalten bleiben sollen, an sich auch im Hauptausschuss erörtert werden könnten. Wenn allerdings der französische Ministerpräsident der Ansicht sei, daß im politischen Ausschuss die Frage der Gleichberechtigung Deutschlands erörtert werden müsse, so müsse demgegenüber mit aller Entschiedenheit festgestellt werden, daß eine Erörterung über diese Frage für Deutschland ausgeschlossen sei. Die Gleichberechtigung Deutschlands sei selbstverständlich Tatsache. Weder im politischen Ausschuss, noch im Hauptausschuss oder irgend einem anderen Ausschuss könne darüber eine Erörterung zugelassen werden.

Die Pariser Blätter feiern die Einlegung des politischen Ausschusses als einen großen Triumph Lardieus. Der französische Abrüstungsorschlag laufe nun nicht mehr Gefahr, durch deutsche Vorschläge und Einwände erstarrt zu werden.

Die englische Presse und der Stimson-Brief

London, 26. Febr. Der Brief des Staatssekretärs Stimson an Borah über die Ostasienpolitik der Vereinigten Staaten erregt bei der Londoner Presse zwar großes Interesse, wird aber, soweit er sich nicht nur an Japan, sondern auch an die europäischen Mächte richtet, mit Zurückhaltung besprochen. Der „Daily Telegraph“ bemerkt, private Briefe erfordern keine Rückäußerungen von britischer Seite. Stimson unterlasse es, Japans Vorrechte in der Mandchurei und die ungeordnete Lage in China zu berufsichtigen. Schon aus diesem Grund könne Großbritannien dem Inhalt des Briefes nicht ohne sorgfältige Vorbehalte beitreten.

Friedenserklärung der französischen Kardinal und Erzbischofe

Paris, 26. Februar. Die Kardinal und Erzbischofe von Frankreich haben eine Erklärung beschlossen, in der sie unter Hinweis auf die Abrüstungskonferenz betonen, daß sich die Gläubigen vom Charakter des wirklichen Friedens durchdringen lassen sollen. Die Gläubigen sollten sich daher in gleicher Weise von einem übertriebenen Nationalismus, wie von einem übertriebenen Pazifismus fernhalten.

Volksabstimmung über das Alkoholverbot in Amerika?

Newport, 26. Februar. Reuter meldet: Der Vorsitzende des demokratischen Nationalausschusses, Rastok, erklärte, es sei durchaus möglich, daß Präsident Hoover sich wieder als Kandidat für die nächsten Präsidentschaftswahlen aufstellen lasse. Er würde in seinem Programm u. a. eine Volksabstimmung über das Alkoholverbot vorschlagen.

An unsere Berichterstatter und die Vereinschriftführer!

Bis zur endgültigen Klärung der Präsidentschaftsfrage werden in unserem Bezirk noch eine Reihe von Wahlversammlungen abgehalten werden, wovon wir gerne Notiz nehmen. Doch bitten wir die Einleiter um objektiv gehaltene kurze Berichte, damit uns bei der anwachsenden Menge des Stoffes Streichungen tunlichst erspart bleiben.

Berlag und Schriftleitung des „Gesellschafters“.

Württemberg

Gegen Doppelverdiener beim Staat

Stuttgart, 26. Febr. Eine Verordnung des Staatsministeriums über die Einschränkung von Doppelverdienst bei den Beamten, Angestellten und Arbeitern des Staats bestimmt u. a.:

Anträge von Beamten, ihnen die Uebernahme einer entgeltlichen Nebenbeschäftigung außerhalb des Staatsdienstes, oder den Betrieb eines Gewerbes zu genehmigen, hat die zuständige Behörde unter Einlegung eines strengen Maßstabs daraufhin zu prüfen, ob die Genehmigung der Nebenbeschäftigung oder des Gewerbebetriebs mit Rücksicht auf die Lage des Arbeitsmarktes weiter zugelassen werden kann. Ist dies nicht der Fall, so ist die Genehmigung zu widerrufen. Eine ähnliche Prüfung hat zu erfolgen bei Angestellten und Arbeitern des Staats, die eine entgeltliche Nebenbeschäftigung außerhalb des Staatsdienstes übernommen haben oder ein Gewerbe betreiben, oder dem Vorstand, Verwaltungs- oder Aufsichtsrat einer auf Erwerb gerichteten Gesellschaft angehören oder sich an der Gründung einer solchen Gesellschaft beteiligen und aus dieser Betätigung mittelbar oder unmittelbar einen Gewinn oder eine Belohnung ziehen. Bei der Genehmigung oder Zulassung von Nebenbeschäftigungen ist darauf zu achten, daß den Beamten, Angestellten oder

Arbeitern des Staats kein Nebenverdienst zukommt, der außer Verhältnis zu Art und Umfang der Nebenbeschäftigung steht.

Sind Ehegatten als Doppelovertener zu betrachten, so ist, wenn nur einer der Ehegatten beim Staat beschäftigt wird, diesem, und, wenn beide Ehegatten beim Staat beschäftigt werden, der Ehefrau auf den nächst zulässigen Termin zu kündigen. Ist eine Kündigung der Ehefrau gegenüber nicht zulässig, so ist dem Ehemann zu kündigen; im übrigen kann statt der Ehefrau dem Ehemann gekündigt werden, falls dies aus dienstlichen Gründen oder ausnahmsweise mit Rücksicht auf die Familie als angezeigt erscheint. Abweichungen von den Vorschriften dieser Verordnung sind mit Genehmigung des vorgelegten Ministeriums im Benehmen mit dem Finanzministerium zulässig.

Ueberwachung des Verkehrs mit Milch und Milchzeugnissen

Stuttgart, 26. Febr. Das Innenministerium hat zur Ueberwachung des Verkehrs mit Milch und Milchzeugnissen, ausgenommen Butter und Käse, im Einvernehmen mit dem Wirtschaftsministerium u. a. bestimmt:

Die Ueberwachung der Durchführung des Milchgesetzes und seiner Ausführungsvoorschriften obliegt den Ortspolizeibehörden. Die Oberämter haben in allen geeigneten Fällen anzuordnen, daß in den Gemeinden ohne staatliche Polizeiverwaltung die Landjäger bei Erfüllung dieser Aufgabe mitwirken. Die mit der Ueberwachung beauftragten Polizeibeamten müssen nach Richtlinien des Innenministeriums ausgebildet sein. Die Mittel der Ueberwachung sind Entnahme und Untersuchung von Proben der im Verkehr befindlichen Milch und Milchzeugnisse, Betriebsüberwachung und Verfolgung von Unständen. Auf Grund der Beanstandungen der Polizeibeamten, Sachverständigen und Untersuchungsanstalten hat die Ortspolizeibehörde im Benehmen mit den im Einzelfall zuständigen Sachverständigen und Untersuchungsanstalten, bei Marken- und Vorzugsmilch auch mit der bei der Landwirtschaftskammer gebildeten Ueberwachungsstelle, das Erforderliche zu veranlassen, und zwar kommen neben der Entnahme von Milchproben und Stallproben bei Ueberretungen in Frage: Verwarnung des Betriebsinhabers und Belehrung darüber, wie die Unstände behoben werden können; nach angemessener Frist Nachprüfung des Erfolges der Verwarnung, z. B. durch Einforderung eines tierärztlichen Zeugnisses im Fall vorübergehender Erkrankungen von Milchtieren, durch weitere Probenentnahmen von der im Verkehr gebrachten Milch usw.; erforderlichenfalls Bestrafung und Untersuchung durch den zuständigen Sachverständigen; Anordnung bestimmter Maßnahmen zur Behebung der Unstände und Nachprüfung der Einhaltung dieser Anordnungen; Bestrafung, gegebenenfalls mit Einziehung der Gegenstände, auf die sich die Handlung bezieht.

Stuttgart, 26. Februar.

Kriegerbund und Reichspräsidentenwahl. Der Umstand, daß der Präsident des Württ. Kriegerbunds für die Kandidatur des Reichspräsidenten von Hindenburg eingetreten war, hat in Kriegerbundkreisen vielfach Unruhe erregt. Die Württ. Kriegerzeitung gibt nun folgende Erklärung: Generalleutnant v. Raur wurde aufgefordert, in einem überparteilichen württ. Ausschuss für die Kandidatur des jetzigen Reichspräsidenten einzutreten, der den Zweck hatte, den Generalfeldmarschall v. Hindenburg zu bewegen, bei der nächsten Reichspräsidentenwahl sich wieder als Kandidat zur Verfügung zu stellen. Dieser Zweck ist erreicht worden und Herr Generalleutnant v. Raur hält damit seine Mitwirkung beim Ausschuss für erledigt. Generalleutnant v. Raur betonte bei Erfüllung der an ihn gerichteten Bitte, dem Ausschuss beizutreten, wiederholt und ausdrücklich, daß er dies als Privatmann tue, nicht als Präsident des Württ. Kriegerbunds.

Zeitungsbeschlagnahme. Das Amtsgericht Stuttgart I hat die Nummer 8 des zweiten Jahrgangs der kommunistischen Wochenzeitung „Schwäbisches Echo“ vom 25./26. Febr. 1932 beschlagnahmt.

Die Winterhilfsmassnahmen zur Verbilligung von Kohle. Der dritte (März-)Bezugschein für die Durchführung der Winterhilfsmassnahme zur Verbilligung von Kohle für die hilfsbedürftige Bevölkerung wird in den nächsten Tagen (zusammen mit einem vierten Herbstbezugschein) durch die Reichsdruckerei an die für die Zuführung der Bezugscheine angegebenen Stellen gesandt werden, und zwar in derselben Anzahl wie im Vormonat.

Oedheim Oa. Neckarjalm, 26. Febr. Zwei Kinder ertrunken. Zwei Knaben, die sich auf das brüchige Eis des Hochers wagten, sanken plötzlich ein und ertranken.

Fachsenfeld Oa. Aalen, 26. Febr. Störung einer politischen Versammlung. Die NSDAP wollte am Donnerstagabend hier eine Versammlung abhalten, die von zahlreichen politischen Gegnern besucht und gestört wurde. Der Sprecher kam nicht zu Wort. Der amwesende Bürgermeister Schumacher hat jedoch die Schließung der Versammlung angeordnet. Bei der Räumung des Saals entstanden Tätlichkeiten, wobei 2 Nationalsozialisten leicht verletzt wurden.

Rechenberg Oa. Crailsheim, 26. Febr. Schwere Unglücksfall. Das jährliche Töchterchen des Holzhuers August Lang hier machte sich am Ofen zu schaffen. Dabei fingen die Kleider des Kindes Feuer. Es trug am ganzen Körper so schwere Brandwunden davon, daß an seinem Aufkommen zu zweifeln ist.

Tübingen, 26. Febr. Ehrung von Professor Dr. Bülow. Die philosophische Fakultät der Universität Tübingen erneuerte in einem ehrenden Schreiben das Doktor-Diplom anlässlich des 50jährigen Doktor-Jubiläums des in Tübingen wohnenden emerit. Professors der Chemie, Dr. C. Bülow, dessen große Verdienste als Forscher und Erfinder hervorgehoben wurden. Gleichzeitig wurde der Jubilar von der Deutschen Chemischen Gesellschaft, Berlin, zu seinem Ehrentag beglückwünscht.

Rothenburg, 26. Febr. Erkrankung des Bischofs. Bischof Dr. Sprall von Rothenburg ist seit einigen Tagen an einer Winddarmreizung erkrankt. Er muß deshalb augenblicklich das Ver. hüten. Es war zunächst geplant, den Patienten zur ärztlichen Behandlung in das Marienhospital nach Stuttgart zu überführen. Unterdessen trat jedoch eine Besserung ein.

Statt Hopfen wird Obst gebaut. In der Hauptversammlung des Landw. Bezirksvereins wurde mitgeteilt, daß die Umstellung in den Hopfenmärkten, denen einst

Sonntagsgedanken

Aus der Zeit in die Ewigkeit

Nur durch Beziehungen ans Unendliche entsteht Gehalt und Nutzen, was sich nicht darauf bezieht, ist schließlich leer und unnütz.

Neue Worte — alte Werte

Sprache ist Geist, der sich ausdrücken will. Erlebnisse und Erkenntnisse innerster Art müssen sich ihr Gewand in Worten und Begriffen suchen.

Damit ist nichts gesagt über die Werte. Sie bleiben, je höher sie liegen, desto länger. Ja, man spricht von ewigen Werten, entzogen aller Veränderlichkeit von menschlichen Meinungen.

Einige Beispiele: Man redet heute viel von den „Dämonen“ etwas der Technik oder der Wirtschaft, und man meint damit die in den menschlichen Schöpfungen liegenden, sich selbst und andere zerstörenden Kräfte.

Ein anderer moderner Begriff ist das Wort „Tragik“ geworden. Man meint darunter diejenigen lebensvollen Spannungen, die trotz besten Willens der Menschen infolge der Unvollkommenheit aller menschlichen Gedanken und Taten nicht vermieden werden können.

Ein drittes Beispiel: die ganze Welt schreit auf unter der „Krisis“, die über sie hereingebrochen ist, über ihre staatlichen, wirtschaftlichen und gesellschaftlichen Formen.

Die Reihe könnte noch um weitere Beispiele vermehrt werden. Man kann in dieser Entwicklung eine Verweltlichung der deutschen Sprache sehen. Und gewiss liegt diese Gefahr sehr nahe; sie ist dann aber nur ein Ausdruck der starken religiösen Entleerung unseres ganzen Denkens überhaupt.

ep. Kirchenopfer am Karfreitag. Der Evang. Oberkirchenrat hat bestimmt, daß das Kirchenopfer am Karfreitag, das zur Unterstützung evangelischer Kirchengemeinden in Württemberg bei Kirchbauten bestimmt ist, in diesem Jahr vor allem der Kirchengemeinde Sillenbuch Def. Camstatt zugewendet werden soll.

Aus vergangenen Zeiten

Im Februar vor 25 Jahren:

Aus allen Teilen des Reiches, hauptsächlich aus dem Schwarzwald, werden ungeheure Schneefälle berichtet.

Große Wahlklocht zwischen den beiden Reichstagskandidaten des 7. Wahlkreises Schweikhardt und Kdlung; ersterer wurde mit großer Mehrheit wiedergewählt.

Am 9. Februar 1907 wurde die Konditorei Strenger an das Fernsprechnetz angeschlossen.

Zumpe macht Karriere

Eines Pechvogels lustige Geschichte von Fritz Kästner

Zumpe stand einen Augenblick still, dann machte er eine abwehrende Handbewegung. „Ach was... ich komme schon weiter!“ Er spazierte die Linden hinunter. Plötzlich ein Hupen... noch einmal... schril, scharf... Ein Auto fuhr vorbei. „Passen Sie doch auf!“ hörte er eine bekannte Stimme.

Der Afrikakämpfer Ehr. Held, Kohrdorf lebte am 9. Febr. 1907 nach zweijähriger Abwesenheit wohlbehalten wieder in die Heimat zurück.

Der Senior der gutsherrlichen Familie in Bernau, Freiherr Karl von Güllingen starb 59jährig am 11. Februar 1907 in Stuttgart und wurde in die Heimat überführt.

Eine Berufsstatistik vom 15. Februar 1907 stellt in Kagold 27 gewerbliche und kaufmännische Betriebe fest.

Die Feier des Geburtsfestes des Königs von Württemberg wurde mit einem Festzug und Festgottesdienst begangen.

Das Oberamt erläßt scharfe Maßnahmen gegen umherziehende Handwerksburshen und Stromer.

Der Gejehentwurf zum Umbau des Stuttgarter Bahnhofes ist erschienen.

Bei der Schiffskatastrophe bei Hoek van Holland, dem der niederländische Personendampfer „Berlin“ zum Opfer fiel, kamen fast alle Passagiere ums Leben.

Im Februar vor 50 Jahren:

Auf amtliche Veranlassung suchte der Laucher Böhme im Redar bei Kottbusch das von dem Raubmörder Reichardt angeblich dort verentete geohlene Geld — vergeblich.

Anlässlich des zweiten Stiftungsfestes des Singtranzes veranstaltete das „Museum“ Kagold im Hirsch am 2. 2. 1882 einen Familienabend.

Das der Hausdettel schon damals einträglich war, zeigt eine Notiz vom 11. 2. 1882, wonach eine Frau in Ulm von 4 bis 7 Uhr abends folgendes erbeutet hatte: 30 Stüde Brot, 7 Würste, 3 Käsechen, 1 Ei, 1 Stück Seife und 2,65 Mark Bargeld.

Der Liebertranz Kagold lud am 12. 2. 1882 zu einer Abendunterhaltung und „Einweihung des neuen Clapiers“ ins Köhler ein.

Der Heimatdichter Verthold Auerbach, wurde am 15. 2. 1882 in seiner Heimat Nordhatten beerdigt. Die Grabrede hielt Bezirksstadtdirektor Dr. Silberstein, Würzburg.

Am 21. 2. 1882 versammelten sich im Waldhorn alle Delegierten der Turnvereine des Kagoldganes zur Besprechung des 1883 stattfindenden Gaudiumfestes.

Im Hirsch fand am 23. 2. 1882 eine Reunion unter Mitwirkung der Stuttgarter Mannenmusik statt.

Der Vertreter der Rotterdamer Schiffsahrtlinie, Heinrich Müller, Kagold, empfiehlt Auswanderern die Fahrt ab Mannheim bis in die neue Welt zum Preise von 90 Mark (!).

Verlorenes Volksvermögen

Jeder Steuerpflichtige in Kagold hat 3123 Mt. Tribute gezahlt! Mit größtem Interesse hat man die Ausstellung der deutschen Regierung gelesen, daß bisher an die sogenannten Siegermächte insgesamt 67,673 Milliarden Mark in Gold, in Werten und in Waren gezahlt worden sind.

Jeder Steuerpflichtige in Kagold hat 3123 Mt. Tribute gezahlt! Mit größtem Interesse hat man die Ausstellung der deutschen Regierung gelesen, daß bisher an die sogenannten Siegermächte insgesamt 67,673 Milliarden Mark in Gold, in Werten und in Waren gezahlt worden sind.

Kagold umgerechnet eine Gesamttributleistung von 4 164 000 Mk. Man wird ungläubig sein, sogar behaupten, diese Last nicht verspürt zu haben.

genommen, dieser Verlust, der wieder durch neue Steuern aus- geweiht werden muß. Und es mag auch zutreffen, daß einer mehr, der andere weniger aufgebracht hat.



Aus der Deutschen Turnerschaft

Der Akademische Turnbund (ATB.) aus dem Deutschen Turnfest in Stuttgart 1933.

Der Gesamturnauschuß der Deutschen Turnerschaft hat gemäß dem Antrage des Akademischen Turnbundes (ATB.) beschlossen, dem ATB. im Hinblick auf sein 50jähriges Bestehen im Jahre 1933 gelegentlich des Deutschen Turnfestes in Stuttgart Kreisrechte zu übertragen.

Deutsches Turnfest 1933 in Stuttgart.

Sitzung des Presse- und Werbeauschusses. Der Ausschuh tagte unter Vorsitz des Kreispreffewarnts Schäberl zum vierten Male. Die Festchrift, als deren Schriftleiter Gewerbeinspektor Hegele (Kagold) bestimmt wurde, ist in Vorbereitung.

Generalversammlung des Sportvereins 1931 Kagold

Die Hauptversammlung des S. V. K., welche den heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen entsprechend sehr gut besucht war, hatte am vergangenen Samstag im Gasthof zur „Traube“ stattgefunden. Der Vorsitzende des bisherigen Direktoriums Herr Ehrlich, begrüßte mit herzlichen Worten die Anwesenden, insbesondere begrüßte er den Vorstand des Turnvereins Kagold, Herrn Erwin Hespeler.

Gelassen und ruhig schritt er über den Fahrdrann. Ulrichs Herz wurde aber mit einem Schlage so bang. Sie schämte sich der häßlichen Worte. Ruhte sie ihn in dieser Stunde noch quäen!

Ihr war es mit einem Male, als habe sie einen lieben Freund verloren.

Langsam zog der Wagen an.

Am Abend hatte Anton alles seinem väterlichen Freund erzählt.

Seine ganze Mut auf diesen Doktor sprach er sich vom Herzen. Brettschneider war bekümmert.

„Mein lieber Junge... Sie freier wilder Vogel... ach ich wünschte, daß Sie immer so Kraft in den Schwingen haben, wie jetzt. Aber ein Pechvogel sind Sie. Das sind Sie, Anton, nicht zu leugnen. Und dazu hat Sie Fräulein Utschi noch so schände behandelt!“

„Hat sie! Weiber haben Launen! Das sagte Vater immer, wenn er sich mit Rutter 'n bißchen gefampelt hatte und da mußte Rutter lachen und alles war gut! Die Utschi... wenn Sie durchaus heiraten will... in Gottes Namen... aber nicht dieses größte Patentelk Deutschlands, diesen jungen Koch, diesen... Bollblutidioten!“

Brettschneider lachte herzhaft.

„Sie wollen wohl die Unteroffizierskarriere einschlagen?“

„Wäre gar nicht so übel! Vorsätzlich will ichs mal mit dem Barenhaus versuchen. Sie wissen doch, wo der schände Erwin Rayondorf ist. Die Mädels himmeln ihn an! Ist ja auch ein patentter Junge. Will gleich mal mit ihm sprechen!“

Er griff zum Hörer und ließ sich mit dem Barenhaus Benn & Sohn verbinden.

(Fortsetzung siehe Seite 8).

wir nicht gewettet. Ich hab's ihm bewiesen, daß die Welt nicht aus lauter Walschlappen besteht.“

„Wie ist denn das zugegangen? Erzählen Sie doch, Anton!“

Anton erzählte alles genau. Utschi war bekümmert. Sie konnte auf Anton nicht schelten, aber sie ahnte, daß dieses Ereignis Anton dem Hause ihres Vaters entrückte, denn der Minister konnte die Kochs nicht gut brüskieren.

„Aber was langen Sie denn jetzt nur an, Anton?“

„Gott, das ist nicht so schlimm! Ich habe noch einen Bruder, der ist Rayondorf bei dem Barenhaus Benn & Sohn in der Landsberger Straße. Das werde ich jetzt erst mal 'n bißchen in Betrieb bringen.“

„Wenn das aber nichts für Sie ist?“

„Gibts andere Berufs! Dann fahre ich mit Eis rum, oder ich werde Steinklopfer. Ein junger Mensch wie ich... du lieber Himmel... ich lasse mir keine grauen Haare wachsen!“

„ie reichte Zumpe die Hand.“

„Gott... Zumpe. Sie haben ja auch noch den Sprung auf die Bühne offen. Sie fühlen sich doch in dem Milieu recht wohl. Haben sogar schon ein Duzend Girls als Verehrerinnen.“

Zumpes Antlitz wurde mit einem Male ernst. Der Ton tat ihm weh. Seine Augen blieben lange an Utschis Antlitz haften.

„Leben Sie wohl, Fräulein von Zedlitz!“

„Aber Anton!“

„Ich hatt' einen Kameraden... Fräulein von Zedlitz... viel Glück im Leben.“

Er verbeugte sich knapp und ging. Utschi sah erschrocken am Steuer. Sie wandte sich um und rief: „Anton... ich...“ Aber er hörte sie nicht mehr.



Der Ritt auf dem Flußpferd

Tagstüze von Rudolf de Haas.

Gegen Abend kam der Jäger in die Nähe einiger Lagunen und beschloß, hier trotz der Moskito Plage zu übernachten, weil er einen Hippopotamus in der Nähe brüllen hörte. Schildpatt, sein treuer Hund, lagerte an seiner Seite.

Am andern Morgen stieg er auf die Fährte zweier Flußpferde. Er nahm die Verfolgung sofort auf.

Gegen 2 Uhr nachmittags kam er an eine schmale Lagune, die nicht einmal hundert Meter lang war. Er ging um das Wasser herum und stellte fest, daß die Fährte nur hinein, aber nicht wieder heraus führte; die Flußpferde hatten das Revier also noch nicht verlassen.

Hart am Ufer stand ein Baum, dessen Zweige weit über den Spiegel der Lagune hinaustraten. In ihrem Schatten streckten die Wasserriesen vermutlich den Windfang heraus, da sie sich sonst nirgends bemerkbar machten. Vorsichtig pirschte sich der Jäger bis auf 40 Meter an den Baum heran, immer unter dem Winde, und wartete, ob die Flußpferde nicht endlich die Köpfe herausstrecken würden. Doch nichts rührte sich.

Sie sind sicher schon einmal beschossen worden, sonst wären sie weniger vorsichtig, dachte der Jäger. Das beste ist, ich gehe ganz nahe heran und jage auf den Windfang, den müssen sie an die Luft bringen, wenn sie schon die Köpfe nicht zeigen wollen.

Er ging unter dem Winde bis auf sechs Meter heran und lugte scharf aus. Die Flußpferde waren nun schon über 15 Minuten unter Wasser, ohne Luft geholt zu haben. Wenn sie keinen Argwohn hegen, bleiben sie nur zwei oder drei Minuten unter der Oberfläche und schöpfen dann wieder Atem.

Erst jetzt merkte der Jäger, wie fürchterlich die Hitze ihm suchte. Vor seinen Augen flimmerte und zitterte die Luft. Das Wasser, auf das er starrte, hatte einen feindsich metallischen Schein, einen fast grauamen, stählernen Glanz.

Endlich hob eins der Flußpferde die Nase eine Sekunde über den Wasserpiegel, um Atem zu schöpfen. So unmerklich der Vorgang an sich war, der Jäger nützte ihn. Ein Schuh jerrlich den Frieden der Steppe. Mitten in den Windfang des Flußpferdes fuhr die tödliche Kugel hinein.

Der Hund sprang in das Wasser. Lange hatte er bereits die Flußpferde gewittert, sich aber gehorjam verhalten; jetzt hatte er Freiheit, wie er genau wußte. Es war ein nicht ganz dreierlei Meter großer schwarzer Rude von etwa drei Jahren.

In der Lagune entstand an der Stelle, wo die Kugel eingeschlagen hatte, ein wilder Värm. Ein Flußpferd streckte den Kopf aus dem Wasser heraus. Gleich darauf versank es wieder.

„Na, den Burken hätten wir“, frohlockte der Jäger, „es soll mich bloß wundern, wie lange er unter Wasser bleibt.“

Das zweite Flußpferd wandte sich indessen nach dem entgegengesetzten Ende der Lagune, wo das Wasser flacher war. An den quirlenden Blasen im Wasser merkte man ganz deutlich, wohin das Tier schwamm. Schildpatt, der Hund, war ihm auf den Fersen. Mitten in den Blasen schwamm er und hielt über Wasser genau die Richtung inne, die das Flußpferd unter der Oberfläche verfolgte. Wenn der Hippopotamus an das Ende kam, wo es ganz flach wurde, drehte er sich um und wandte sich wieder nach den tieferen Stellen. Sobald er wieder den Windfang aus dem Wasser hob, schoß der Jäger, um ihm möglichst keine Zeit zum Atemholen zu lassen.

Schildpatt ermüdete nicht, immer folgte er den aufsteigenden Blasen.

Das Flußpferd begann allmählich sichtlich zu ermüden, als es bei jedem Versuch, sich zu erholen, Feuer bekam. Je schlapper es wurde, umso mehr näherte es sich bei seinen Wanderungen der flachen Stelle. Offenbar erwog es, ob es nicht doch die Flucht aus der Lagune in den Busch hinein wagen sollte.

Als er nach einer seiner Rundreisen wieder an das leichte Ende gekommen war, lachte der Jäger laut auf. Der Hund, der die ganze Zeit auf den Wasserblasen geschwommen war, stand mit einem Male oben auf dem Rücken des Flußpferdes, so daß man durch seine Läufe hindurchblicken konnte, ohne daß indessen der Rücken des Reittieres schon zu sehen war.

Schildpatt selbst schaute zuerst verwundert drein, als er plötzlich dahintritt. Aber er hatte in seinem kurzen Hund-

leben bereits viel seltsame Dinge erlebt. Er schien es plötzlich als etwas ganz Selbstverständliches zu empfinden, daß er nicht mehr zu paddeln brauchte, vielmehr auf dem Wasserpfad dahinfuhr. Mit der Miene eines Triumphators hand er oben, und es fehlte bloß noch, daß er vor Freude gekläfft hätte.

Wenn er gedacht hatte, er sei auf einem Schiff, so wurde er bald aufgeklärt. Als er so nach rechts schaute und dann wieder nach links, um zu untersuchen, wie er eigentlich vorwärts bewegt wurde, ereignete sich etwas ganz und gar Unerwartetes.

Vorher schon hatte der Hund eine große Kaltblütigkeit an den Tag gelegt, als die Kugel um ihn herumknallte. Natürlich wußte er, daß sie nicht ihm galten. Für den Jäger war es nicht einfach gewesen, um den Reiter herum auf das Reittier zu schießen.

Die Achtung, die der Herr vor seinem Hunde hatte, wuchs ins Ungemessene, als er ihn plötzlich in seiner ganzen Reiterherrlichkeit bewundern durfte. Mit einem Male kam nämlich der ganze Kopf des Flußpferdes aus dem Wasser heraus, während Schildpatt noch in unnachahmlicher Vornehmheit auf seinem Rücken thronte.

Der Hund ließ sich auch nicht einen Augenblick verblüffen. Er war sich jetzt darüber klar, daß er das Reiten gelernt hatte, und wollte nun auch zeigen, daß er sein Reittier völlig in der Gewalt hatte. Behende schoß er nach vorn, bis es in den Kopf, unmittelbar hinter dem Nacken, und trieb es so zu schnellerem Lauf an.

Das wurde dem Flußpferd denn doch zu viel. Es hatte bis zur Stunde vielleicht noch nie gewußt, was in seinem Kopfe vorging, und sich wenig Sorgen darum gemacht; aber jetzt erkannte es, daß auch auf seinem Kopfe nicht alles geheuer war. Von dem Geschlecht der Hunde wußte es bestimmt nichts und hätte in seiner schlachten Dickschädel-einfalt sicher auch nie begriffen, wie sich die Hundeseele dem Menschen in Treue zueignen konnte. Von dem Menschen aber wußte es etwas und von dem Feuerodem, mit

dem er aus einem langen Rohr ins Wasser blies und fast machte, was dieser berührte.

Mit einem plötzlichen Ruck machte das Flußpferd kehrt und sauste wieder in das tiefere Wasser zurück, entschlossen, lieber in der Lagune zu sterben, als unter dem unheimlichen Reiter aus dem Wasser zu steigen und sich in der Steppe zu Tode ängstigen zu lassen.

Bei der unerwarteten Wendung flog Schildpatt von seinem Thron herunter. Gerade wollte er wütend losklaffen, als eine flutende Brille im in den Nacken stürzte. Er verlor die Orientierung.

Als er niedend nach oben kam, merkte er, daß er sein Reittier verloren hatte und wieder, wie jeder gewöhnliche Hund paddeln mußte. Der stolze Traum, daß er in Zukunft vielleicht immer durch das Leben reiten könne, war ausgeblüht. Aber das Hundgeschlecht hatte durch ihn seine Verherrlichung erlebt, nie mehr würde ein Geschöpf aus Schildpatts Sippe im Feuer auf dem Rücken eines Hippopotamus durch die afrikanischen Lagunen reiten.

Plötzlich streckte das Flußpferd müde den Kopf heraus. Es mochte denken, ein Ende mit Schreden sei viel besser als ein Schreden ohne Ende.

Der Jäger sah es und hatte Mitleid mit ihm. Diesen Wunsch wollte er gern erfüllen, dann kam das Flußpferd zu seinem Frieden und er selbst zu dessen Zeit. Zwischen Gehör und Auge hielt er und schoß es tot. Gerade in dem Augenblick kam auch das zuerst erlegte Flußpferd hoch, genau nach vier Stunden, wie es die aufgetriebenen Körper in der Regel tun.

Hunderte von Schwarzen hatten sich eingefunden. Die Jagd auf die Flußpferde endete mit einer Feier, die für sie das Paradies auf Erden bedeutete. Während der dumme Weiße sich mit dem bisschen Fett begnügte und noch dazu in unergründlicher Torheit die inhaltsleere Haut der beiden „Riboko“ ähndend davon schleppte, fragten die Reiter die beiden Flußpferde auf. Es waren doch seltsame Kerle, diese über das Meer gekommenen Weißen, wer konnte sie verstehen!

Der Apotheker in Nöten

„Morphium her oder das Leben!“ — Der englische Pharmazent und der Mann mit dem Tropentoller.

Von Herbert Hünede.

Die Geschichte trug sich in Rochefort zu, einem stillen französischen Departementshauptstädtchen, einem jener geruhigen alten Nester, an denen die Zeit spurlos vorübergegangen zu sein scheint. Man regt sich dort grundtätig nicht auf, und gewöhnlich sind die Kranken dem Apotheker zuliebe so rüchtsvoll, nicht mitten in der Nacht Arzneien zu beanspruchen. Meistens nehmen sie sich mit dem Sterben Zeit bis zum Morgen. Ein nächtliches Ziehen an der Klingel des Apothekers ist ein seltener Fall, aber die Ruhe hat von ihm derart Vesh ergriffen, daß sie ihn selbst angeht, einer so ungewöhnlichen Lage nicht verläßt.

So besuchte sich unter Apotheker auch nicht sonderlich, als er kürzlich im Ritternacht aus dem schönsten, der Verdauung eines guten Abendessen gewidmeten Schlaf gerüht wurde, weil unten irgend jemand wie verrückt an seiner Klingel zog. In aller Ruhe verließ er das warme Bett, stieg in Pantoffel und Schlafrock und streckte die Nase zum Fenster hinaus in die frische, vom Salzdust des nahen Meeres geschwängerte Nachtluft: „Sie wünschen?“

Eine dunkle Gestalt löste sich vom Klingelzug: „Machen Sie rasch auf! Es geht um ein Menschenleben.“

Beim Klirren der Angredienzien soll die Hand des Apothekers nicht zittern. Also erholte sich der Pharmazent von Rochefort erst in aller Ruhe von der Aufregung der nächtlichen Störung, und gesammelt schloß er die Tür auf.

Im nächsten Augenblick hatte der Apotheker seine Ruhe wirklich nötig. Denn kaum war der Fremde eingelassen, da hielt er dem Pharmazenten einen blanken Pistolenlauf unter die erbaunte Nase. Der Ueberfallene dankte geistesgegenwärtig sofort an seine Kasse. Die war dank der Einsticht einer wohlwollenden Regierung, die noch keine Kontrolle über die Preise der Medikamente ausübt, gut gefüllt. Es wäre schade um ihren Inhalt gewesen.

Doch der nächtliche Pistolenheld wollte kein Geld. Mit fieberglänzenden Augen zischte er: „Sofort drei Ampullen Apotheker schwerer Herzens darauf, den merkwürdigen Kun-Morphium, oder ich knalle Sie über den Haufen!“

Angehts des drohenden Schießens verzichtete der den darüber zu belehren, daß Morphium nur gegen ärztliche Verordnung ausgegeben werden durfte. Wortlos

100x BIOX-ULTRA-ZAHNPASTA=50.8

Mit einer kleinen Tube zu 50 Pfg. können Sie mehr als 100 x Ihre Zähne putzen, weil BIOX-ULTRA hochkonzentriert ist und nie hart wird.

360 Mark bekommt jeder für 100 Adressen, für 100 St. 36 Mk. Verlag, Sie auch, geg. 25 Pfg. Marken u. dentl. Adr. Photo-Inst. Wetzlar O.G.



Die hervorragende Zusammensetzung

und Auswahl der Rohstoffe, ihre ständige chemische Kontrolle, ihre gründliche Reinigung und innige Vermischung — das sind die Ursachen, weshalb unsere Geflügel-Kraftfutter / Auskator die in Deutschland meistgekauften Mischfuttermittel sind.



Fordern Sie Muskator von Ihrem Mändler oder wenden Sie sich direkt an: Muskator-Verkaufskontor, Robert Hartmann, Stuttgart, Alleenstr. 29

Zumpe macht Karriere

Einem Pechvogels lustige Geschichte von Felix Körner

Eine ruhige, gemütlche Stimme meldete sich.

„Bemm & Sohn!“

„Verzeihung, mein Herr! Könnte ich mal meinen Bruder sprechen? Herrn Erwin Zumpe... Sie wissen schon, „Der schöne Erwin“.“

„Ja...“ tams gemütlch zurück. „Ja wech schon, aber der is im Momentchen nicht da! Kann id ihm was ausrichten?“

„Schawoll, verehrter Herr! Fragen Sie ihn mal, ob er seinen bildschönen Bruder nicht verwenden kann, ich meine, er soll mal mit dem alten Herrn Bemm — soll doch ein ganz famoser alter Herr sein...“

„Nihil!“ meckerte es aus dem Kasten. „Er möchte mal mit ihm reden, ob ich antreten kann! Bolontär, Verkäufer... wie's geht... Gehalt... so hoch als möglich... Arbeitszeit... etwas kürzer!“

Der Herr mit der gemütlchen Stimme schien belustigt. „Also jut... id wills mal Ihrem Herrn Bruder sagen... er hat ja bei dem alten Herrn einen Stein im Brett! Wissen Sie was, Herr Zumpe... was nützt das velle Fragen... komm'n Sie doch morgen früh mal ein zu mich. Id denke, wenn Sie 'n bißchen Ähnlichkeit mit Ihrem Bruder haben, dann kommen wir schon ins Geschide. Lüchlige Leute brauchen wir immer.“

„Famos! Gut, id komme morgen früh! Mit wem habe id denn die Ehre?“

„Hier ist Bemm selber!“

„Das habe id mir beinahe gedacht! Also, Herr Bemm... id freue mich riesig... grüßen Sie Erwin... und morgen komme ich! Schönen Dank!“

Er legte den Hörer auf.

„Alles in Ordnung!“ meldete er dem Regierungsrat. „Morgen fange ich im Warenhaue an. Ich habe mit Herrn Bemm aus der Landsberger Straße persönlich gesprochen. Scheint ein riesig gemütlcher Herr zu sein.“

Am Abend kam Adolf Zumpe aus der Buchhandlung Stallbaum.

Er war erregt, wie ihn, den ruhigen Adolf, noch nie jemand gesehen hatte.

„Ich habe auch gekündigt!“ erklärte er.

„Was? Nicht möglich! Und eine neue Stellung?“

„Brauche id nicht, denn ich habe heute die kleine Buchhandlung Thalbergers an der Ecke Bellevuestraße und Erkerstraße gekauft.“

„Oho... wo hast du denn den Rammon dazu her?“

„Achttausend Mark habe id mir selber in den letzten zehn Jahren gespart und dann hat mir Heinrich Quecke noch 15000 Mark beschafft!“

„Heinrich... der gute Junge!“

„Du, den hättest du mal hören sollen, wie der, als du fort warst, aufgetaut ist, nicht wieder zu erkennen. Der hat wie ein Held gesprochen. Vater Quecke schwamm vor Stolz über seinen Sohn. Hat gesagt, daß es eine Gemeinheit sei, dich wegen dem überschnappten Koch hinauszujagen... er hat selber gekündigt und hat gesagt, daß er auf die Arbeit in einer Firma, da man nicht einmal ein bißchen Rückgrat hat, verzichte. Der geht mit mir zusammen. Er und ich... wir schmeißen den Laden. Prima Sache!“

„Was hat denn die holde Erta gesagt?“

„Die hat'n Dohnmachtenfall gekriegt, als Heinrich sprach. Aber id glaube, Stallbaum hat weggegrüht, daß er auf Heinrich als Schwiegersohn nicht rechnen kann.“

Anton umarmte den Bruder.

„Junge, wenn mich was freut, dann das! Wenn Heinrich da wäre... das müßten wir gleich ein bißchen feiern!“ Da klingelte es schon.

Heinrich kam. Tiefbekümmert drückte er dem Freunde die Hand. „Dir hat man bitter unrecht getan! Mein Vater hat sich deswegen sogar mit Stallbaum gezankt, und mein Vater sich janten... id glaube, das ist noch nicht passiert! Stallbaum ist wie eine geknickte Linde!“

„Soll er's sein!“ meinte Anton großartig. „Wir jangen eine neue Branche an.“

„Ah... schon was unternommen?“

„Jawohl, morgen trete ich im Warenhaue Bemm & Sohn an.“

„Wir wollten dich schon als Bolontär in unsere kleine Firma nehmen!“ sagte Heinrich betrübt.

„Aee, Kinder... jezt buddelt ihr mal los! Wenn Rot am Mann ist... dann stehe ich mit grade. Braucht ihr mal einen, der zur Inventur das ganze Lager durch-einander-schmeißt... topp... id bin dabei, aber tut mir den einen Befallen... fortiret mir nicht die „fromme Helene“ ins theologische Handlager.“

Alle lachten herzlich.

Sie blieben bis Ritternacht gemütlch beisammen.

8.

Am nächsten Morgen rühte Anton Zumpe, nachdem er sich sorgfältig rasiert und angekleidet hatte, zur Firma Bemm & Sohn nach der Landsberger Straße.

Als er vor dem Warenhaue stand, staunte er. Pochdonner, das war größer, als er gedacht hatte.

Als er über die Schwelle schritt, summte er vor sich hin: „O Donna Clara... du bist wunderschön!“

(Fortf. folgt.)

Schloß er eine Schublade auf und reichte dem Eindringling das Morphinum. Erleichtert sah er den unheimlichen Gast entleeren.

Ein wenig matt kroch er die Treppe hinauf ins Bett und dankte seinem Schöpfer, daß der nächtliche Zwischenfall noch so glimpflich verlaufen war. Gleichzeitig nahm er sich vor, nie wieder einen Kunden nachts zu bedienen. Ein anständiger Kranter meldet sich um Mitternacht so wie so nicht.

Leider hat der brave den Tag vor dem Abend gelobt. Denn eines schönen Morgens trat sein nächstlicher Pistolenkunde in den Laden, holte den verdauten Apotheker aus seiner geruhamen Ecke vor dem Schreibtisch hervor und sagte mit blühenden Augen, aus denen der Tropenkoller des alten Kolonialsoldaten sprach: „Wenn ich nicht sofort ein paar Ampullen bekomme, zeige ich sie wegen unerlaubter Ausgabe von Morphinum an!“

Da der Mann dieses Mal keine Pistole zur Befestigung seiner Worte in der Hand trug, so dachte der Pharmazeut schon daran, den Expreser aus dem Laden zu verweisen. Aber dann erinnerte er sich unter gleichzeitiger erheblicher Aussonderung von Angstschweiß daran, daß irgend ein anderer Apotheker erst vor kurzem seine Konzession verlor, weil er Morphinum ohne Rezept verabfolgt hatte. Sicher würde ihm jetzt genau so ergehen. Gab es denn keinen Ausweg?

„Nein! Denn der Mann mit dem offensichtlich Tropenkoller ließ ihm keine Zeit zum Nachdenken: „Morphium her! Oder ich laufe sofort zum Staatsanwalt.“ Zitternd ging der Apotheker an seine Schublade, kramte ein halbes Duzend Ampullen heraus, drückte sie dem Expreser in die Hand: „Und hier haben Sie noch hundert Franken!“

Erschöpft kroch der arme Pharmazeut wieder hinter sein Schreibtisch. Die Geschichte regte ihn allmählich auf, und beim nächsten Rezept hätte er beinahe statt eines Zentigramms ein volles Gramm Atropin genommen.

Zwei, dreimal wiederholte der Expreser mit dem Tropenkoller seinen Besuch. Stets drückte ihm der halbtote Apotheker keine Ampullen und einen Hundert-Franken-Schein in die Hand. In seiner Angst wußte er nicht mehr, was er tat, wurde er sich nicht klar darüber, daß er seine Lage nur verschlimmerte und zwischen die Baden einer Schraube ohne Ende geraten war.

Einmal aber hatte die Aushändigung des Morphinums einen Dritten unermutet zum Zeugen. Der platzte in die Apotheke hinein, weil er sich in den Finger geschnitten hatte und verbunden sein wollte. So sah er die Ampullen, aber nicht das Rezept. Er ließ sich von dem angstschweißenden Apotheker verbinden, und dann ging er zum — Staatsanwalt.

Der schleifte den Morphinumfächtigen mit dem Tropenkoller und den Apotheker vors Tribunal. Er erreichte es auch, daß der eine von beiden bestraft wurde. Welcher? Natürlich der Expreser?

„Nein! Der ging frei aus, weil er eben einen Tropenkoller besaß und sich um Frankreichs Kolonien verdient gemacht hatte. Also erhielt der Apotheker eine Geldstrafe



Aber die Tagesarbeit ist vergeblich wenn dem Boden KALI fehlt!

Nutzen Sie die Preisfenkung und die Sonderbedingungen!

von tausend Franken aufgedrückt und eine schwere Verwarnung.

Die schüchterne Frage des Beurteilten, wie sich denn der Herr Gerichtspräsident verhalten würde, wenn jemand mit der Pistole in der Hand Morphinum ohne Rezept von ihm verlangt hätte, beantwortete der Vorsitzende mit einer Handbewegung: „Das gehört nicht zur Sache.“ — Richtig! Der Herr Gerichtspräsident wird nie in solche Verlegenheit kommen.

Beethoven telephoniert aus dem Elysium

Lukiges von berühmten Komponisten. — Mozart wußte, wie es gemacht wird. — Nur schöne Frauen sind gefährlich. Von Hans Ernst Gehre.

Berühmte Leute haben vor uns gewöhnlichen Sterblichen den Vorteil voraus, daß alle ihre geistreichen oder wichtigen Aussprüche von eifrigen Bewunderern sorgsam gesammelt und der entzückten Nachwelt überliefert werden, während vielleicht nicht schlechtere Bemerkungen des Durchschnittsmenschen unbeachtet verloren gehen. Immerhin scheint festzustehen, daß gerade berühmte Komponisten nicht nur Bedeutendes im Reich der Töne leisteten, sondern daneben auch häufig noch über ein nicht gewöhnliches Maß an Geist, Humor und Schlagsfertigkeit verfügten.

So pflegten Beethoven und Goethe, die einander in Karlsbad kennengelernt hatten, regelmäßig zusammen in dem böhmischen Bade spazieren zu gehen. Natürlich wurden sie von jedem, der sie erkannte, ehrerbietig begrüßt. Eines Tages bemerkte Goethe, nachdem er wieder zum so und sovielten Male den Hut gelüftet hatte: „Dieses ständige Grüßen ist eigentlich recht lästig, aber ich muß die mit erwiesene Höflichkeit doch erwidern.“ — Troden erwiderte sein Begleiter: „Darum brauchen Sie sich keine Sorge zu machen. Die Grüße können sehr wohl auch mir gelten.“

Beethoven ist auch der — allerdings nur mittelbare — Held einer anderen Anekdote, die man sich von Max Reg er erzählt. Dieser las eines Morgens eine Kritik über ein Beethoven'sches Werk, das er sich ebenfalls angehört hatte. Bei einer Beethoven'schen Sonate bemängelte der gestrenge Herr Kritiker eine vom Erliten Geiger gespielte Kadenz als des großen Meisters unwürdig und äußerte den Verdacht, es handele sich um eine Schöpfung des Geigers selbst. Reger las den Satz, griff sofort zum Fernsprecher und rief den Kritiker an: „Hallo! Hier Ludwig van Beethoven. Elysium. Ich möchte Ihnen nur sagen, daß die gestern abend gespielte Kadenz doch von mir ist!“ Sprachs und hängte wieder ab.

Nach einem in Meiningen gegebenen Konzert wurde Reger von einer der Prinzessinnen des damaligen Hofes eingeladen. Die hohe Dame lobte die Vertonungen des Meisters wie auch seine Kunst als Orchesterleiter und bedauerte nur, daß sie den ganzen Abend über nur seinen Rücken zu sehen bekommen habe. „Ach, Hoheit“, meinte Reger, „das macht doch nichts. Ich bin von hinten derselbe wie von vorn. Reger bleibt auch rückwärts gesehen immer Reger.“

Mozart erhielt eines Tages den Besuch eines jungen Mannes, der den Meisters Gesand, er würde gar zu gern auch so schöne Sachen komponieren, wisse aber nicht, wie er das anfangen solle. „Dafür sind Sie noch zu jung“, meinte Mozart. — „Aber Sie haben doch sogar schon als Kind komponiert“, kam die schüchterne Einwendung. — „Das ist auch etwas ganz anderes“, lachte der große Komponist. „Ich habe auch niemanden gefragt, wie man es machen muß.“

Mozart war bekanntlich mit seiner Stellung als Kammerkomponist des Kaisers gar nicht zufrieden. Diesem Unwillen gab er eines Tages beim Ausfüllen seines Steuerzettels deutlichen Ausdruck. Nachdem er nämlich sein Einkommen mit 800 Gulden angegeben hatte, fügte er in der Spalte „Bemerkungen“ hinzu: „Zu viel für das, was ich tue, zu wenig für das, was ich leisten könnte.“

Von einer Steuererklärung handelt auch ein Gesprächchen von Hugo Wolf, dem Komponisten des „Corregidor“ und zahlreicher herrlicher Lieder. Ungeachtet mehrfacher Aufforderungen des Finanzamts, wie wir heute sagen, kam er nicht dazu, das verhängnisvolle Papier auszufüllen. Schließlich wurde er unter der Androhung zwangsweiser Vorführung auf das Steueramt zitiert. „Sie haben haben doch sicher Einkommen, Herr Wolf. Sie müssen schließlich doch von irgend etwas leben. Also, wovon leben Sie nun eigentlich?“ — „Ich pumpe ständig“, meinte lakonisch der Künstler.

Der Komponist des „Ring der Nibelungen“ erregte nicht allein durch seine neuartige Musik vielfach Aufsch, sondern auch durch seine fast sprichwörtliche Grobheit. In einer Gesellschaft gestand ihm eine ältere, durch äußere Reize nicht gerade gedrückte Dame, daß sie sich so sehr zu dem Meister hingezogen fühlte. „Aun, für mich besteht in der Hinsicht keine Gefahr“, meinte Wagner, nicht gerade sehr höflich. Die andere begriff nicht recht: „Wie meinen Sie das?“ — „Nur schöne Frauen sind gefährlich“, entgegnete jener, verbeugte sich und ließ die Empörte stehen.

Der Komponist der „Stimmen von Portici“, Daniel Auber, besuchte einst die Pariser Komische Oper. Er war nicht mehr der jüngste, das Treppensteigen fiel ihm schon reichlich sauer, und ein begleitender Freund meinte nedend: „Da siehst Du es wieder, Auber, Du wirst alt. Das Treppensteigen ist kein Vergnügen mehr.“ — „Du hast recht“, lächelte der Komponist, aber das Altwerden muß man in Kauf nehmen, wenn man lange leben will.“

Auch der Opernkomponist Rossini war nicht auf den Mund gefallen. Auf einer Abendgesellschaft wurde eine Sängerin aufgefordert, eine Arie des Meisters zum besten zu geben. Die Dame — man kennt das ja — ließ sich erit gehörig nötigen, schließlich willigte sie ein. Ehe sie aber begann, trat sie zu Rossini und flüsterte ihm zu: „Ich habe solche Angst, ob alles gut gehen wird.“ — „Ich auch!“ lautete die kurze, wenn auch nicht sehr schmeichelhafte Antwort. — Bei einer anderen Gelegenheit hat ein Schüler des Komponisten diesen, ihm zwei seiner eigenen Vertonungen vorspielen zu dürfen. Rossini ergab sich in sein Schicksal. Der „Künstler“ begann, spielte das erste Stück herunter und wandte sich fragend um. — „Das andere gefällt mir besser!“ war Rossinis vernichtende Kritik.

Richard Strauß dirigierte einmal als Gast in der Pariser Philharmonie. Bei den Proben merkte er bald, daß zwar die moderne Musik ausgezeichnet „klappte“, die klassische dagegen manches zu wünschen übrig ließ. Besonders mit der G-Moll-Symphonie von Mozart wollte es gar nicht gehen. „Ja, meine Herren“, meinte der berühmte Komponist schließlich zu seinem Orchester, „so eine Mozartsche Symphonie ist keine Kleinigkeit. Die ist tausendmal schwieriger als hundert Symphonien von — Richard Strauß.“

Der bittere Trank

Humoreske von Käthe Donau.

Ein Tür krachte, daß die Wände zitterten. Laute Schritten hallten im feineren Hausflur, und eine zweite Tür slog knallend zu. Die alte Luise setzte sich auf einen Küchenstuhl und rang die Hände. Es war also genau so gekommen, wie sie vorausgesehen, sie hatte es ja dem jungen Herrn gleich gesagt: „Magda Lenzner?“ Da wird der Herr Rat schon wild, wenn er nur den Namen hört.“

Aber natürlich, der junge Herr wollte es besser wissen: „Meine Magda? Froh und dankbar wird der Onkel sein, wenn dieser Engel in unser finsternes Haus kommt.“ Du lieber Himmel, und wenn die Magda nicht nur ein Engel, sondern die ganze himmlische Heerschar in einer Person wäre — der Name Lenzner genügt, um bei dem Herrn Rat die Hölle loszulassen. Die gute alte Luise horchte hinauf. Da ging es oben schon los mit dem wütenden Hin- und Herlaufen, morgen lag der alte Herr sicher an einem Gallenanst. Sie seufzte noch einmal und machte sich wieder an ihre Preiselbeeren.

Der junge Herr, Fritz Emmerich, Doktor der Rechte, Assessor am Amtsgericht, stürmte durch die Straßen der kleinen Stadt. Weil der Onkel vor zwanzig Jahren einen Prozeß gegen ihren Großvater verloren hatte, sollte er die Magda nicht heiraten. Und dabei kannte er das geliebte Mädchen nicht einmal. Es war lächerlich, es war verrückt — es war grausam von dem Onkel. —

Die alte Luise hatte recht gehabt, am nächsten Tag lag Rat Emmerich mit einem heißen Umschlag im Bett. Diesmal war der Anfall besonders schmerzhaft, und die gute Luise, die beim Eintreten war, meinte, es wäre wohl das Beste, für eine Woche eine Pflegegeschwester zu nehmen. Der Rat wollte aufahren, aber da kamen schon wieder diese gräßlichen Schmerzen, und er schrie: „Meinetwegen, wenn mir das Frauenzimmer nur helfen kann.“

Schwester Agathe kam. Sie hatte sanfte geschickte Hände und hantierte so geräuschlos, daß Rat Emmerich ein paar mal neugierig den Kopf drehte, ob sie auch noch im Zimmer war. „Eine hübsche Person“, dachte er, „und so jung. Das ist nun Schwester anstatt zu heiraten. Verrückte Welt!“ Schwester Agathe erneuerte den Umschlag, stützte dem Kranken den Kopf und ließ ihn einen heißen bittersen Tee trinken.

„Ein Teufelszeug“, schimpfte er, „aber es hilft.“

Die Schwester lächelte sanft. „Das Bittere im Leben schließt sich immer am schwersten, aber dafür hilft es meistens am besten.“ Der Rat blinzelte mißtraulich in das schöne Gesicht unter der weißen Haube. Aber nein, von Bosheit lag keine Spur darin. „Eine verteilte Person“, dachte er und schluckte gehorjam den bitteren Trank. Als Fritz später als sonst nach Hause kam, da er mit Magda noch einen Gang durch den Stallpark gemacht hatte, erstaunte er aufs höchste. Der gallige Onkel war merkwürdig sanft und freundlich. Er fing sogar eine ausgedehnte Unterhaltung an und fragte so ganz nebenbei: „Sag mal, dürfen Krankenschwestern so ohne weiteres heiraten, oder brauchen sie irgendeine Erlaubnis?“ — „Nein, daß ich wüßte. Onkel. Wiezo übrigens?“ — „Ach, nur so.“ Und der Onkel pfiß. Das war seit Jahren nicht vorgekommen.

Am nächsten Abend begann der Onkel wieder von Krankenschwestern im allgemeinen und Schwester Agathe im besonderen zu sprechen. „Du müßtest sie nur einmal sehen, Fritz. Sie ist ein Engel.“ — Danke, ich möchte wegen deiner himmlischen Lichtgestalt nicht in höchst irdische Konflikte kommen. Meine Dienststunden enden zurzeit erit, wenn dein Engel schon heimwärts geflogen ist.“

Die Woche war vergangen, die Galle des Herrn Rat befand sich wieder im Normalzustand, aber Schwester Agathe mußte immer noch täglich von neun bis fünf Uhr zu ihm kommen. „Ich habe ein ernstes Wort mit dir zu reden, lieber Keffe“, begann er eines Abends, hüstelte, fuhr sich durch seinen grauen Haarschopf und hüstelte wieder. „Ich möchte — das heißt, es ist meine Pflicht, vielmehr ich bin zu dem wohlüberlegten Entschluß gekommen.“

„Den Engel von Schwester Agathe zu heiraten“, fiel Fritz ein, „ich habe das schon längst kommen sehen.“

Rat Emmerich hüstelte, fuhr sich wieder durch den Haarschopf: „Zabelhafte Auffassungsgabe, echt juristisches Kombinationstalent... Ja, die Schwester Agathe soll geheiratet werden, aber — von dir, lieber Keffe.“

Fritz sprang auf: „Onkel, du weißt ganz genau, Magda Lenzner...“

Papierlapp, laß mich mit dem Lenznerpaß zufrieden, du heiratest die Agathe, sonst ists aus mit der Onkelschaft. Hier hast du es schriftlich. Alleinerbe, wenn du den Engel nimmst. Sie hat bereits zugestimmt.“ Fritz hörte nicht mehr, was der Onkel noch alles von den Vorsätzen der Schwester hinzufügte, er raste die Treppe hinunter und schloß sich in sein Zimmer ein. Der Onkel mußte verrückt geworden sein, aber er, Fritz, würde schon seinen „zabelhaften Juristenkopf“ anstrengen um ihn von diesem wahnigen Heiratsplan zu heilen.

Am nächsten Mittag kam er unerwartet und von keinem gesehen nach Hause, schlich die Treppe hinauf zu dem Schlafzimmer des Onkels und legte die Hand auf die Klinke. Dieser Schwester, die es natürlich nur auf den Reichtum des Onkels abgesehen hatte, würde er die falsche Engelsmaske schon vom Gesicht reißen. Er öffnete leise die Tür und blieb auf der Schwelle stehen.

„Magda, du...“

„Fritz, du...“

Rat Emmerich brauchte eine ganze Weile, bis es ihm klar wurde, daß die von der guten alten Luise eingeschmuggelte Schwester Agathe niemand anders war als Magda Lenzner. Da machte er gute Miene zum bösen Spiel, denn der bittere Trank des „Engels“ hatte ihn wirklich geheilt.

RM. 50000.- auch in Teilbeträgen sofort zu vergeben. Nail & Saur, Alt. Hypotheken, Stuttgart, Neckarstraße 24.

Advertisement for bicycles: Jetzt am billigsten. Überzeugen auch Sie sich von den vielen Vorzügen unseres guten Edelweissrades gegen ein gewöhnliches Fahrrad u. wieviel billiger Sie es jetzt kaufen können (ebenso Nähmaschinen, Gummirollen, Rabotten, Pedalen und alles Andere). Katalog 130 mit neuesten Preislisten an jeden gratis und franko. Sie werden staunen. Bisher über 1/2 Million Edelweissräder geliefert. Edelweiß-Decker, Deutsch-Wartenberg 32. Fahrradbau-Leistungsfähigkeit pro Woche 1000 Edelweissräder.

Allerlei

Menschenfresser in der Arktis.

Eine aufsehenerregende Entdeckung wurde kürzlich von dem Anthropologen des National-Museums der Vereinigten Staaten, Dr. Hrdlicka, gemacht. Nach den Forschungen des Gelehrten haben auf der Alaska vorgelagerten Radiat-Insel in grauer Vorzeit Kannibalen gehaust, die ersten, deren Spuren man im hohen Norden entdeckt hat. In der Asche ehemaliger Lagerfeuer wurden zahlreiche menschliche Knochen angetroffen; die Tatsache, daß sie fast sämtlich aufgepalten waren, läßt kaum eine andere Deutung zu, als daß man das Knochenmark zum menschlichen Genuß hat herausgeholt wollen. Da derartige Knochen in verschiedenen Erdschichten übereinander liegend angetroffen wurden, dürfte die Menschenfresserei auf der Radiat-Insel sehr lange Zeit, zum mindesten mehrere Generationen hindurch, im Schwange gewesen sein.

Der argentinische Expräsident besucht Deutschland. General Urriburu, der jetzt, da seine Amtszeit abgelaufen ist, von seinem Amt zurückgetreten ist, hat einen zweiwöchigen Urlaub genommen, von dem er einen Teil in einem deutschen Kurort zu verbringen beabsichtigt.

Die Postassistentin Steubi verhaftet. Die Wägrige bayerische Postassistentin Steubi und der Postmeister Hummiller, die am 30. Januar d. J. nach Unterschlagung von 200 000 Mark über Pilsen und Prag nach Mähren geflüchtet waren, wurden in einem Wirtshaus bei Eichhorn-Witzschka (Mähren) verhaftet. Nur 25 000 Kronen (3125 M.) wurden gefunden.

Geflügelstich von Bayern erschlagen. Im Dorf Wellinghausen (Kreis Stormarn, Holstein) sind in letzter Zeit mehrfach Geflügelstichfälle vorgekommen. Die Bayern haben daher Wachdienste eingerichtet, um ihr Eigentum zu schützen. In der Nacht zum Mittwoch merkte eine solche aus zwei Bayern bestehende Streife zwei Leute, die sich an der Tür eines Hofes zu schaffen machten und auf Anruf fortliefen. Die Bayern verfolgten sie, erreichten einen, der sich im Stacheldraht verwickelt hatte, und verprügelten ihn derart, daß er nach kurzer Zeit starb.

Die besten Erfolge

und reichsten Erträge in Garten und Feld, sowie die prächtigsten Blumen erzielen auch im Vorjahre wieder diejenigen, die ihre + Gemüse- und Blumenämereien + aus von der Firma **Liebau & Co.**, in Erfurt, bestellt und erhalten haben, wie dies seit Jahren viele Zehntausende tun. — Der neue prächtige Hauptkatalog mit künstlerisch ausgeführtem buntem Umhlag, farbigen Tafeln und zahlreichen Abbildungen enthält hervorragende Neuheiten von Blumen und Gemüse, ganz zuverlässige Gemüse- und Blumenamen, Blumenzwiebeln und Knollengewächse, Blütenlauden, Baumschulartikel, Gartenwerkzeuge, Schädlingsbekämpfungsmittel und erprobte Pflanzendünger.

Verlangen Sie sofort den neuen Hauptkatalog Nr. 28, der selbst mit Ihnen sofort unentgeltlich und portofrei zugestellt.

Liebau & Co., Erfurt-Ost
Samenzüchter, Großgärtnerei, Baumschulen

Die „Sicherheit“ Deutschlands.

Frankreich hat 13 Fabriken zur Herstellung von Gewehren, 6 Fabriken zur Herstellung von Maschinengewehren, 18 Fabriken zur Herstellung von Minenwerfern, 30 Fabriken zur Herstellung von Gasampfstoffen, 9 Fabriken zur Herstellung von Kampfwagen, 30 Fabriken zur Herstellung von Kriegsluftzeugen, 12 Fabriken zur Herstellung von Flugzeugmotoren. In Belgien beträgt die Zahl der gleichen Fabriken 4, 4, 4, 2, 2, 3, in Polen 1, 1, 4, 2, 4, 4, in der Tschechoslowakei 12, 7, 7, 8, 9, 5, 8. Und in Deutschland? Deutschland hat eine Fabrik zur Herstellung von Gewehren, eine Fabrik zur Herstellung von Maschinengewehren, eine Fabrik zur Herstellung von Minenwerfern, 8 Fabriken zur Herstellung von Flugzeugmotoren und keine Fabrik zur Herstellung von Gasampfstoffen, Kampfwagen und Kriegsluftzeugen. Frankreich hat 2800 Militärflugzeuge und 889 Zivilflugzeuge sowie 1500 Reiseressflugzeuge. Deutschland hat nur 713 Zivilflugzeuge und keine Militärflugzeuge. Frankreich hat eine Heeresfriedensstärke von 621 000 Mann und eine Kriegsstärke von 4,5 Millionen Mann, Deutschland nur 100 000 Mann, Frankreich besitzt 6300 Geschütze, Deutschland nur 288, Frankreich hat 3500 Tanks, Deutschland gar keine, Frankreich hat eine modern ausgebauten Grenzbefestigung, Deutschland ist ein vollständig offenes Land ohne jede Grenzbefestigung.

Der Gipfel der Freiheit.

Einem Rittergutsbesitzer aus Bederungen (b. Carlsbahen), dem vor einigen Tagen Fleisch- und Wurstwaren im Gewicht von nahezu 2 Zentner gestohlen worden waren, erhielt eine Postkarte, auf der zu lesen stand, daß die Fleischwaren wirklich ohne Tadel gewesen wären, nur an den Würstchen hätte noch etwas Gewürz gefehlt. Man möchte dies im nächsten Jahre berücksichtigen! Unterzeichnet war die Karte mit „Klaumann u. Co.“ Die Polizei ist mit den Nachforschungen beschäftigt, um den unverschämten Dieben das Handwerk zu legen.

Wiggeda

Stilblüte aus einer politischen Rede:
... Die Krise ist überwunden, nun sind wir über dem Berg, jetzt geht es abwärts ...!

Denk mal, Kinder, ihr wäret alle kleine Schächden, was wäre ich dann? — Ein großes Schaf, Herr Lehrer.

Raube hat ein Radio.
Raube hat das Radio selbst gebaut.
Raube ist sehr stolz darauf.
„Ich höre damit alle Stationen Europas“, prahlt er.
Der Kenner nickt: „Ich weiß gleichzeitig.“

Rita und Georg hatten sich gezaunt.
Sie waren seit zwei Jahren verlobt.
Rita schrie während: „Ich gebe dir alles zurück, was du mir in der ganzen Zeit geschenkt hast.“
Georg rief freudig: „Gut, lang mit den Küßen an.“

Meyer hatten sich morgens gründlich gezaunt.
Abends kam Herr Meyer nach Haus. Veröhnungsbereit.
Liebe im Herzen. Gute Worte auf der Zunge. Ein Palettschen unter dem Arm.
„Sieh nur, Liebling, was ich hier habe!“ rief er strahlend.
„Ein wunderschönes Geschenk für das Weiden, das ich auf der ganzen Welt am meisten liebe! Kate, was es ist!“
„Was wird es schon sein!“ antwortete die Gattin unerschrocken.
„Du wirst dir eine Kiste Zigaretten gekauft haben ...“

„Die Möbel zu Ihrer Ausstattung haben Sie wohl auf Abzahlung gekauft?“
„Bisher leider nur auf Anzahlung!“

Stadtgemeinde Nagold.

Bestellungen von Nadelholz-Beigeholz

Der für den Winter 1931/32 zunächst geplant gewesene Holzstich ist demnächst beendet. Diejenigen Einwohner von Nagold und Umgebung, welche noch Bedarf an Nadelholz-Beigeholz haben, werden aufgefordert, dies sofort bei der Stadt-Försterverwaltung auszuweisen. 409

Stadt, Försterverwaltung.

Kuppingen Oß. Herrenberg Bahnhafion Herrenberg.

Am Mittwoch, den 9. März 1932 verkauft die Gemeinde aus Abt. I, XIX. und XV.
43 Stck Eichen I. Kl., 50,44 Fmtr.; 38 Stck Eichen II. Kl., 34,81 Fmtr.; 18 Stck Eichen III. Kl., 11,92 Fmtr.; 7 Stck Eichen IV. Kl., 2,87 Fmtr.
Zusammenkunft beim Sindlinger Weg vormittags 10 Uhr. Waldmeister Reichardt zeigt die Stämme vor. Auszüge gibt das Bürgermeisteramt ab. Autoverbindung von Herrenberg und Nagold.

Am Donnerstag, den 10. März 1932:

Buchen 3 Stck. I. Kl. 4,89 Fmtr.; 8 St. II. Kl. 7,07 Fmtr.; 16 Stck. III. Kl. 13,11 Fmtr.; 11 Stck. IV. Kl. 5,04 Fmtr.
Hainbuche: 1 Stck. III. Kl. 0,52 Fmtr.; 5 Stck. IV. Kl. 1,43 Fmtr.; 5 Stck. V. Kl. 1,90 Fmtr.
Birken: 6 Stck. IV. Kl. 3,08 Fmtr.; 13 Stck. V. Kl. 3,55 Fmtr.
Eichen: 1 Stck. IV. Kl. 0,43 Fmtr.; 6 Stck. V. Kl. 1,51 Fmtr.
2 Stck. Kirschkäule; 1 Eibeer 0,15 Fmtr.; 3 Maßholder 0,40 Fmtr.; 34 Stck. eichene Wagnerkanten bis 15 Meter lang.
Eichen: 10 Stck. V. Kl. 2,65 Fmtr.; 28 St. VI. Kl. 3,90 Fmtr.

Zusammenkunft vorm. 10 Uhr beim Sindlingerweg. Auszüge gibt das Bürgermeisteramt ab. Autoverbindung von Herrenberg und Nagold. Kaufliebhaber sind zu beiden Verkäufen eingeladen. 500 Gemeinderat.

Zur Konfirmation!



Gesangbücher

in großer Auswahl und zu jeder Preislage
Buchhandlung Zaiser, Nagold

Nervenschmerzen?

Walwurzhald halt!

„Bin seit einem halben Jahr eifriger Abnehmer Ihres Walwurzhalds, und bin ganz ausgezeichnet damit zufrieden. Habe schon seit 1916 mit schwerer Ischias zu tun, und bin nun, wenn auch nicht ganz befreit, so doch fast schmerzlos. Ich bin an zwei Stöcken gegangen und heute kann ich täglich meiner Arbeit nachgehen.“
Frau Regierungsrat Dr. K. Billiger! Große Pl. 170. Spezial doppelstark 2.56.
Zu haben in den Apotheken in Nagold, Altensteig, Heitersbach und Wildberg.

W. Forstamt Wildberg.

Nag- u. Brennholz-Verkauf.

Am Mittwoch, d. 2. März 1932, nachm. 3 Uhr in der „Sonne“ in Wildberg aus Staatswald: Eichberg, Bronnhalde, Gaisburg, sowie aus Stadtwald Wildberg: Lindhalde, Dösching
Rm.: Eichen: 2,4 Spälter, 3 Scheiter, 3 Prügel, 4 Andbruch
Rm.: Nadelholz: 9 Schtr., 24 Prügel, 30 Andbruch sowie 2 Flächenlose geschnitten zu 130 Nadelholz Wellen.

Löwenlicht-Spiele Tonfilmtheater Nagold



Das Ereignis der Saison. Taubers bezaubernde Stimme schlägt jeden Besucher in Bann.

Spielzeiten:
Samstag 8.15 Uhr
Sonntag 5.00 u. 8.15 Uhr
Tönendes Beiprogramm
Eintrittspreise: .80, 1., 1.50
Erwerbslose gegen Ausweis 30 % Ermäßigung auf allen Plätzen. 481

Zur Konfirmation für Knaben und Mädchen

ein gutes Buch

als Andenken!
Große Auswahl und fachgemäße Bedienung.
G. W. Zaiser, Nagold

Achtung! PIANO

Stuttgarter Pianofabrik bietet besonders günstige Gelegenheiten f. ein neuwertiges Qualitäts-Piano. Anträge unter Nr. 146 an Vermitl. Horb

Ihre Nervenschmerzen beseitigt Melabon

erstaunlich schnell und nachhaltig ohne Beschwerden für Herz, Magen oder Darm. In Apotheken kleine Packung 1.- M., große 4.- M. Von Ärzten glänzend beurteilt und von schmerzbedrängten Patienten begeistert gelobt. Die prompte Wirkung wird Sie überraschen. 414/11

Verband oberschwäb. Fleckviehzüchtergenossenschaften Alm a. D.

26. Jungviehversteigerung mit Prämierung am Mittwoch, den 9. März 1932, vorm. 9 Uhr in der Nag-Exh-Halle in Alm a. D.
Zum Verkauf kommen 60 ausgewählte, gute bis recht gute springfähige Farcen und 15 Rinder und Kalbinnen.
Personen aus Sperr- und Beobachtungsgebieten ist der Zutritt verboten.

Allen Auslandschwaben

Ist es stets eine große Freude, wenn die allwöchentlich erscheinende Auslands-Wochenausgabe des Schwäbischen Merkur Neues aus der Heimat bringt. Wenn Sie einen Ihnen verwandten, befreundeten oder bekannten Landsmann im Ausland haben, dann geben Sie uns bitte dessen genaue Adresse bekannt. Wir senden ihm dann gern eine Zeilung zur Probe

die Wochenausgabe des Schwäbischen Merkur Stuttgart

Unentbehrlich

für jeden Juristen, für jede Behörde sind die besten erschienenen beiden Bücher

Ausführungsgelex z. B. G. B.

bers. von Ministerialrat Dr. D. Schmidt zum Preise von nur RM. 2.70 sowie das in 4. Auflage nach den Vorschriften des neuen Ausführungsgelexes bearbeitete Werk

Das württ. Nachbarrecht

von Oberrechnungsrat Kühnle. Preis RM. 1.20

Ren! Das Milch-Gesetz Ren!

herausgegeben von R. Köstlin Preis RM. 2.80
Stets vorrätig bei G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold
Fernsprecher 29.

Ausnahme-Angebot

wegen vorgerückter Saison
in
schweren Wintermänteln

für Knaben von Mark 10.— an
für Burschen von Mark 12.— an
für Herren von Mark 15.— an
in nur soliden Qualitäten.

Ein Posten
Kinderlodenpelerinen
per Stück Mark 6.—

Christian Theurer

Herren- und Knaben-Bekleidungshaus

Feinste 20% Allg. Stangenkäse

bei 9 Pfd. p. Pfd. 33 Pfg. bei 30 Pfd. v. Pfd. 30 Pfg.
versendet Karl Bärtle, Molkerei Panzerz
Württg. Allgäu

Taschenbibeln in jeder Preislage Vergißmeinnicht-Bändchen von M. 1.20 an Gedichtbände relig. Inhalts für Konfirmanden G. W. Zaiser, Nagold.

100 Rasierklingen

a. 1. Edelst. Harnstoff nur RM. 3.30 Nachh. 50 Stück RM. 2.20 Rasierklingen Spezialhaus
G. Arnold, Köln-Langerich

Guter Verdienst

b. Verkauf v. Kaffee an Selbstverbraucher.
Curt Henon Kaffeevertrieb
Hamburg 21.

Dänische Küche

beachtend, über 11 Jhr.
26 Str. Mühlenturm, gerüstet: Liefer von 2 Stck. auswärts frucht jeder Bahnstation für RM. 310.—
Best. 31 Gießhüben Ostw.

Patent-Büro Koch & Bauer

Stuttgart
Königsstr. 4, Tel. 285/26

Anstricken aller Strümpfe

erhalten Sie schnellstens nur bei Herm. Brintzinger

Wer sucht Geld?

ab RM. 500.— in jeder Höhe. Keine Vermittlung. Auskunft kostenlos d. D. Sigle, Pforsheim, Ludwig-Wilhelmstr. 9. Nachm. 15. Anzahl. an Interess.

Buchhalter (innen) u. Fremdsprachen-Korrespondenten

(innen) bildet aus die Privat-Handelsdruck-oberndorf (Neckar)



Kottenburg seinen Wohlstand verdankt, in den letzten Monaten vorgenommen worden ist. Die Hoffnungen richten sich jetzt auf einen sorgfältig gepflegten Obstbau.

Winzeln O.A. Oberndorf, 26. Febr. Brand. Es brannte das landwirtschaftliche Anwesen des Johannes Schmid in der Lehmgrube ab. Die Bewohner, eine neunköpfige Familie, mußten das brennende Haus fluchtartig verlassen. Außer dem Vieh konnte nur wenig gerettet werden. Der Verschädigte ist versichert. Die Brandursache ist unbekannt.

Zöppriß-Prozess

Elwangen, 25. Febr. In der Mittwoch-Nachmittags-Sitzung wurde der Sachverständige Dödle-Stuttgart vernommen. Der Sachverständige hatte im Auftrag der Württ. Notenbank auf 30. 9. 29 eine Zwischenbilanz aufgestellt und dabei verschiedene Bewertungen gegenüber der Bilanz von Zöppriß richtiggestellt. Dabei ergab sich ein Verlust von 2,8 Mill. Mark, wovon aber mindestens 1,2 Mill. Mark eigentlich in das Jahr 1928 oder noch früher fallen. Somit wurde auch nach den eingehenden Darlegungen des Sachverständigen für die ersten neun Monate des Jahres 1929 ein Verlust von 1,6 Mill. Mark errechnet. Unter diesen 1,6 Mill. Mark sind allein annähernd eine Million Mark Zinsen enthalten, die im Jahr 1929 für die in Anspruch genommenen Kredite angefallen waren.

Da nachtraglich noch weitere Zeugen geladen wurden, mußte in der Donnerstag-Vormittags-Sitzung wieder auf den Abschluß „Notenbank“ zurückgegriffen werden. Es wurden verschiedene schon gehörte Zeugen vernommen, die im wesentlichen ihre Aussagen wiederholten.

Aus Stadt und Land

Nagold, den 27. Februar 1932.

Erst Ruhe und Würde machen das Leben schön. Schefer.

Eine erste Mahnung an den Landwirt in der gegenwärtigen Zeit!

Es würde seiner Sache nur schaden, wenn der Landwirt aus einer zu vertriebenen Berührung über die Folgen der Notzeit, unter denen sein Stand besonders leidet, kein Interesse von den Vorgängen in Wirtschaft und Politik abwende. Die Zeiten sind endgültig vorbei, in denen die in unserem Bauerntum wurzelnde urwüchsigste Kraft unterdrückt wurde. Die Erkenntnis bricht sich Bahn, daß gerade dem Bauerntum als Grundfrage von Staat und Wirtschaft erhöhte Aufmerksamkeit zuzuwenden ist, und immer spürbarer wird die Wahrheit des Sprichwortes: „Hat der Bauer kein Geld, fehlt's auf der ganzen Welt!“ — Nunmehr ist aber auch der Landwirt verpflichtet, aus seiner Reserve herauszutreten und seine volle Aufmerksamkeit den öffentl. Geschäften zuzuwenden. Hierbei ist ihm sein Heimatblatt ein tüchtiger Vermittler aller Vorgänge auf wirtschaftlichem und politischem Gebiet, wie es sich mit der Macht des gedruckten Wortes für seine Standesinteressen einsetzt. — Wenn auch die Schmere und lange Dauer der Feldarbeit das sorgfältige Studium der Zeitung nicht immer leicht macht, so wäre nichts verkehrter, als die Zeitung über diese Zeit abzuhängen zu lassen. Das müßte sich bitter rächen. In den unsicheren Verhältnissen der gegenwärtigen Zeit ist namentlich die fortlaufende Kontrolle über die Preisgestaltung seiner Erzeugnisse von grundlegender Bedeutung. — Nur so wird er vor Ueberparteilichkeit im Ein- und Verkauf geschützt. Neben den amtlichen Bekanntmachungen, die jeder wissen muß, ist der harte Leberblick über die Neuerungen in seinem Beruf oft gleichbedeutend mit Zeit- und Geldersparnis. Und Sonntag bietet sich dann immer Gelegenheit, den Inhalt mit Ruhe zu lesen. — Es wäre also für den Landwirt fallst, der keinen Erspartnis wegen sein Heimatblatt den „Gesellschafter“ über die Zeit der Feldarbeit abzustellen, und wer keine Zeitung als Freund und Ratgeber betrachtet, für den macht sich die kleine Ausgabe vielfach bezahlt.

Schloßbrandhilfe

Die vom Seminar kürzlich veranstaltete Abendunterhaltung zu Gunsten der Schloßbrandhilfe erbrachte den Reinertrag von 20,80 Mark. Weitere Spenden werden von der örtlichen Sammelstelle im Oberamt bei Herrn Landrat Haitinger jederzeit gerne entgegengenommen.

Winternothilfekonzert. Auf das am Sonntag abend präzis 8 Uhr im „Taubenloal“ stattfindende Wohlthatigkeitskonzert wird aufmerksam gemacht und zu recht zahlreichem Besuch noch einmal aufgefordert. Das Konzert findet ohne Bewirtung als reines Stuhlkonzert statt u. dauert etwa 1 1/2 Stunden. Niemand sollte sich diesen Besuch entgehen lassen. Durch Besuch wird mit zur Vinderung der Not in der Stadt beigetragen.

Widberg, 25. Febr. Volkstliche des Evang. Volksbundes. Nachdem der Evang. Volksbund im Januar d. Js. an dem Zustandekommen der Schülerleistung für unterernährte Kinder entscheidend mitgearbeitet hat, ist nun durch die fortschreitende Notentwicklung eine viel weiter greifende Hilfsaktion nötig geworden. Eine große Anzahl dieser Familien steht nach ihrer wirtschaftlichen Lage unter dem Stand der Lebensnotwendigkeit, das beweist auch die nach oberamtsärztlicher Feststellung 16 Prozent betragende Anzahl unterernährter Schulkinder. Darum hat sich der Evang. Volksbund die Aufgabe gestellt, eine Volkstliche für die in großer Not lebenden Familien

Bergebung von Bauarbeiten.

Ich habe im Auftrag von Herrn Georg Reichardt, Landwirt, Gäßlingen, die Grab-, Beton-, Maurer-, Zimmer-, Dachdecker-, Flächner-, Gipser-, Särzner-, Glaser-, Schlosser-, Maler-, Elektro- u. Wasserinstallations-Arbeiten zu vergeben.

Arbeitspläne und Vorschläge liegen beim Bauherrn auf. Vorschläge werden gegen Ertrag der Schreibkosten an Unternehmer, welche sich an den Arbeiten beteiligen wollen, beim Bauherrn abgegeben.

Die Angebote müssen bis Samstag, den 6. März beim Bauherrn wieder abgegeben werden.

Die Besichtigung: Theod. Körner jg., Baumeister für landw. Bauwesen, Stuttgart, Ketschburgstr. 97, Telefon 610/51-58.

Wir empfehlen uns zur Herstellung und Lieferung von

Basaltplatten, Terrazzoplatten, Kunststeinen, Grabdenkmälern, Baumaterialien aller Art

Gedr. Schuler, Sementwarenfab. Dornstetten, Tel. C.N. 490

einrichten. Herr Kirchengemeinderat Heinrich Hauser, der im vergangenen Jahr seine Kräfte in den Dienst des Volkswohls gestellt hat, hat sich auch jetzt wieder bereit erklärt, diese Arbeit in der Küche des Ferienheims zu übernehmen. Der Ausschuß des Evangelischen Volksbundes hat nun bei 37 Familien mit weit über 150 Gliedern die Notwendigkeit der Volksleistung anerkannt und seit Dienstag erhalten diese Familien dreimal wöchentlich ein einfaches, warmes Essen. Wichtig ist, daß dem Stadtpfarramt für diese großzügige Hilfeleistung des Ev. Volksbundes weitere Gaben zuzuführen, damit die Volkstliche wenigstens 6-8 Wochen aufrecht erhalten bleiben kann. Die Zentraleitung für Wohlthätigkeit hat bereits auch schöne Gaben gegeben, außerdem sind von verschiedenen Pfarrämtern und Bürgermeistern des Bezirks reiche Herbigaben seinerzeit eingegangen. Da aber die Not recht groß ist, muß der Evang. Volksbund noch um weitere Hilfe in Stadt und Land bitten.

Unterjettingen, 26. Febr. Hühnerstallmarder. Am Donnerstag abend um 1/10 Uhr wurde im Hühnerstall des Jakob Rindlerkecht, Goldschmied, eingebracht. Die Täter wurden vom Besitzer überführt und erkannt und werden ihrer Bestrafung entgegensehen.

Sport-Vorschau

Zum ersten Mal im neuen Jahre spielt morgen der Turnverein auf eigenem Platze mit 2 Mannschaften und zwar treten sich gegenüber Nagold Jugend — Hohenlohe Jugend und Nagold 2 — Hohenlohe 1. Die 1. Mannschaft des Turnverein Hohenlohe hat in letzter Zeit beachtliche Erfolge erzielt, die Mannschaft ist gut aufeinander eingespielt und da Nagold 2 die Pflichtspiele ebenfalls mit gutem Erfolg beendet hat, ist ein sehr interessantes Spiel zu erwarten, dessen Ausgang völlig offen ist.

SSB-Sonderzüge am Sonntag: Stuttgart ab 6 Uhr, Oberlenningen ab 7.28 Uhr; Oberlenningen ab 17.50 Uhr, Stuttgart an 19.34 Uhr. — Stuttgart ab 5.35, Urach an 7.11 Uhr; Urach ab 19 Uhr, Stuttgart an 20.30 Uhr. — Stuttgart ab 5.58 Uhr, Balesbronn an 8.52 Uhr; Balesbronn ab 17.50, Stuttgart an 20.26 Uhr.

Schwäbische Schmeißerhahn am Sonntag. Die Schwäbische Meißerhahn des Schwäbischen Schmeißerhahn wird am 27. und 28. Februar im Ruhefestspiel ausgetragen. Die Terminpreise für die Gausläufe und Mannschafstafelläufe ist aufgehoben. Am Sonntag findet auf dem Ruhefest auch der Gauslauf des Rheingaus statt.

Sendefolge der Stuttgarter Rundfunk AG.

Donnerstag, 24. Februar: 7.00: Bremer Infanteriemarsch. 8.00: Genußlied. 8.15-8.15: Nischenkonzert. 18.15: Evangelische Morgenfeier. 11.00: Nummerausfall. 11.45: Altes Liedchen. 12.00: Kleine Kapelle der Zeit. 12.30: Wandervogelkonzert. 14.30: Vortrag: „Der Schiller“. 15.00: Gebete. 15.30: Stunde des Landvolks. 16.00: Konzert. 16.30: Autorabend: Ludwig Tügel. 18.30: Schwäbische Schmeißerhahn. 19.15: Operette. 19.30: „Die Gaiter“ von Volkmann. 20.00: Konzert. 21.00: Zeitungsbesprechung. 21.30: Nachrichten. 22.30-24.00: Tanzmusik.

Freitag, 25. Februar: 4.15: Zeitungsbesprechung. 6.00: Genußlied. 7.10: Wetterbericht. 10.00: Schillerlied. 11.00-11.15: Nachrichten. 11.30: Wetterbericht. 11.45: Altes Liedchen. 12.00: Funkenkonzert. 12.30: Konzert. 13.30: Zeitungsbesprechung. 14.00: Vortrag. 14.30: Operette. 15.00: Gebete. 15.30: Stunde des Landvolks. 16.00: Konzert. 16.30: Autorabend. 18.30: Schwäbische Schmeißerhahn. 19.15: Operette. 19.30: „Die Gaiter“ von Volkmann. 20.00: Konzert. 21.00: Zeitungsbesprechung. 21.30: Nachrichten. 22.30-24.00: Tanzmusik.

Letzte Nachrichten

Reichstag auf unbestimmte Zeit vertagt.

Berlin, 26. Febr. Der Reichstag hat sich am Freitag ipit abends nach Ablehnung der Mißtrauensanträge gegen das Kabinett und nach Erledigung der mehr als 100 übrigen Anträge auf unbestimmte Zeit vertagt. Der Präsident wurde ermächtigt, im Benehmen mit dem Vizepräsidenten und der Reichsregierung den Termin der nächsten Sitzung festzulegen.

Auflegung von Stimmzettel und Stimmkarteien für die Reichspräsidentenwahl.

Berlin, 26. Febr. Der Reichsminister des Innern hat durch Verordnung bestimmt, daß die Stimmzettel und Stimmkarteien für die Reichspräsidentenwahl vom 3. bis 6. März auszulegen sind. Die Gemeindebehörde kann die Anlegung schon früher beginnen lassen.

Ein Schritt der Mächte in Tokio.

Tokio, 26. Febr. Der französische, der britische und der amerikanische Botschafter haben den Minister des Auswärtigen ersucht, dafür Sorge zu tragen, daß die militärischen Operationen der Japaner in Shanghai sich nur außerhalb der Grenzen der internationalen Konzeption abspielen. Sie verlangten weiter, daß die Landung der neuen japanischen Truppen, die nach Shanghai entsandt werden sollten, außerhalb der Konzeption erfolge.

Gerhart Hauptmann von Bürgermeister Walter begrüßt.

New York, 26. Febr. Gerhart Hauptmann wurde heute von Bürgermeister Walter in der City Hall empfangen. Der Präsident der Columbia-Universität, Butler, erklärte bei der Begrüßung, daß Hauptmann nicht nur Deutschland, sondern der ganzen Welt gehöre. In diesem Zusammenhang ging er auf das große Interesse ein, das New York der deutschen Literatur und Philosophie entgegenbringe. Gerhart Hauptmann sprach Worte herzlichen Dankes für den Empfang, der ihm in New York zuteil geworden sei.

Kündigung von Berliner Brauereiarbeitern.

Berlin, 26. Febr. Eine Berliner Korrespondenz behauptet, daß die Berliner Brauereien 7000 Arbeiter vorfristig zu Ende kommender Woche kündigten. Die Gewerkschaften, denen von diesen Maßnahmen Mitteilung gemacht worden sei, hätten die Kündigung ausgesprochen, daß es nicht zu der Massenentlassung kommen werde.

Handel und Verkehr

Berliner Pfundkurs, 26. Febr. 14,84 G., 14,88 G. Berliner Dollarkurs, 26. Febr. 4,209 G., 4,217 B. Privatdiskont 6,625 v. H. kurz und lang. Württ. Silberpreis 26. Febr. Grundpreis 40,20 RM. d. Rz.

Steuerfreie Reichsbahnleihe 1931. Bis zum 22. Februar sind 244,6 Mill. RM. gezeichnet worden. Eingezahlt wurden insgesamt 105,2 Mill. RM., das sind rund 43 Prozent des Zeichnungsbetrags. Die Zeichnungsfrist für die Leihe endet mit dem 29. Februar. Die nächste planmäßige Einzahlung (letzte Rate in Höhe von 15 Prozent) ist am 2. April 1932 fällig.

Vergleich bei der Berliner Bank für Handel und Grundbesitz. 24 181 Gläubiger von insgesamt 34 411 Gläubigern haben dem Vergleichsvorschlag zugestimmt. Verkündigungsstermin ist am 27. Februar.

5669 Geschädigte der Evangelischen Zentralbank. Durch den Zusammenbruch der Evangelischen Zentralbank sind nach Angaben des Arbeitsausschusses zur Hilfe für die Geschädigten der Evangelischen Zentralbank 5669 Anleger bzw. Genossen mit einer Gesamtsumme von rund 8,3 Millionen Mark geschädigt worden. Der Gläubigerkreis setzt sich fast ausschließlich aus kleinen Sparern des Mittelstands, wie Diakonissen, Lehrer, Missionaren, Pfarrern usw. zusammen. In vielen Fällen sind auch evangelische deutsche Pfarrer im Ausland, so vor allem in Polen, und Missionare aus Uebersee betroffen worden, die aus verschiedenen Gründen ihr Geld in Deutschland anlegen mußten, und auch bei der Evangelischen Zentralbank sicher angelegt glaubten. Dazu kommt, daß die Bank, die auf genossenschaftlicher Grundlage aufgebaut war, insgesamt 715 600 Geschäftsanteile mit einer Gesamtsumme von 1,4 Mill. Mark an Genossen ausgegeben hat. Diese Genossen sind zu 95 Prozent Pfarrer, denen nun neben dem Verlust ihrer Einlagen, auch noch der Zwang zur Haftung droht.

Der Berliner Brotpreis wird ab 29. Februar um 2 Pfg. für den 1250 Gramm-Loib erhöht, weil der Roggenmehlpreis um 2 M., der Weizenmehlpreis um 5 M. je Doppelpentner höher sei als zu Anfang des Jahres.

Preisbildung im Handel mit Seefischen. Der Preisformfaktor hat eine Verordnung über die Preisbildung im Kleinhandel mit frischen, geräuchernden und marinierten Seefischen erlassen. Preispräsident Kaiser hat die Überläufer gebeten, für die Durchführung dieser Verordnung Sorge zu tragen und sie zu überwachen.

Zuchtviehversteigerung in Ulm a. D.

Am Mittwoch, den 2. März 1932 findet die 26. Zuchtviehversteigerung statt, zu der von 190 angemeldeten Tieren 60 Ferkel und 15 Kinder und Kalbinnen aus dem Gebiet des Oberchwäb. Fleckviehzuchtverbandes Ulm a. D. zugelassen werden. Die zugelassenen Tiere sind vorbestimmt. Gemeinden, Ferkelhalter und Züchter bietet sich eine günstige Gelegenheit gutes Zuchtvieh zu erwerben.

Schweinepreise. Blauflecken: Milchschweine 11-16. — Erzeugnisse: Milchschweine 11-17. — Galtböck: Milchschweine 9-15. — Getabronn: Milchschweine 10-17. — Ulminger a. d. F.: Käufer 25-50. Milchschweine 9-15. — Winnenden: Milchschweine 11-15. Käufer 25-35 Mark.

Fruchtpreise Winnenden: Weizen 12,50-13, Haber 7,50 bis 8,20, Dinkel 10, Roggen 11,50-12, Gerste 9,50, Saatweizen 14,50 bis 15, Sojabohnen 10,50-11. Saatgerste 10,50-11 M. der Str. — Frische Landeier 8 Pfg. d. St., Landbutter 1,30 M. d. Pfd.

Deftwischel. Oberbürgermeister Dr. Haller von Reutlingen hat auf das der Zwangsversteigerung unterworfenen Wohngebäude Nr. 12 in der Herderstraße (bisher Staakenhorn) ein Gebot von 35 000 M. abgegeben. Der Zuschlag ist noch nicht erteilt.

Das Wetter

Hochdruck beeinflusst vorerst die Wetterlage, so daß für Sonntag und Montag mehrfach heiteres, vorwiegend trockenes, ziemlich kaltes Wetter zu erwarten ist.

Gestorbene: Karoline Bühler geb. Henzler, Schneidermeisters Witwe, Altensteig / Wilhelm Henne, Polizei- u. Amtsdienster a. D. Reuten O.A. Herrenberg.

Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten

Füttert die hungernden Vögel!

Eintamilienhaus

in gutem Zustand, elektr. Licht, Wasserleitung, in dem Lebensmittelgeschäft betrieben werden kann. Auch geeignet für Geflügelzucht, an reich entschlossenen Käufer bei einer entsprechenden Anzahlung zu RM. 3000.— zu verkaufen. Bei Barzahlung RM. 2600.— Anfragen an S. Weiz, Badolzen- und Maschinenfabrik, Würzburg, Friedrich-Christstr. 7.

Für Frühjahr und Sommer 1932

- Ulsteins Großes Modenalbum M. 1.80
„ Damenalbum M. 1.35
„ Kinderalbum M. 1.08
Beyer's Modeführer
Bd. I Damenkleidung M. 1.75
„ II Kinderkleidung M. 1.10
Favorit Modenalbum M. 0.90
steits vorrätig bei
G. W. Zaiser, Buchhandlung, Nagold.

KAUFHAUS SCHOCKEN PFORZHEIM

Anzüge und Hüte für die Konfirmation

Advertisement for suits and hats for confirmation, featuring images of a man and a woman in formal attire. Prices listed: Anzug 'Hans' 12.50, Anzug 'Frit' 19.50, Anzug 'Frit' 24.50, Burschenhose 2.85, Hüte 2.75.

Vertical text on the left margin: bot, teln, an, an, an, n, 473, rer, shaus, käfe, 30 Pfg., age, en, n, alts, den, ken, impfe, Sie nur bei, tlinger, Geld?, in jeder, z Vermitt, umst lösen, ste, Pforg, wig, Wil, Nachw. ffd, Interess, (innen), prachen, ndenten, (na), e Privat, dancic, (Neckar)



Beginn Montag, 29. Februar

Hier lesen Sie wie billig Sie bei mir kaufen können und welche eine Ausnahmegerlegenheit ich Ihnen für die Auffüllung Ihrer Wäschebestände biete. Ich bitte Sie bei mir Qualität und Preis zu vergleichen, denn auch bei der „Weißen Woche“ bleibt das Wichtigste für Sie gute Waren zu kaufen! Meine Schaufenster reden eine deutliche Sprache und rufen Ihnen zu: **Kaufen! Kaufen! Kaufen!**

Haushaltungen, Hotels, Pensionen, Gasthöfe und Wirtschaften haben auf diese Sensation W W-Angebote gewartet. Kommen Sie daher zu mir, oder bestellen Sie schriftlich. Ich biete diesmal Unglaubliches in Qualität und Preis!

Weißwaren: Wäschtuch aus gutem Material, schön gebleicht, 80 cm breit so billig 23 Pfg.	Rein Mako Wäschtuch 80 cm breit, feinfädige, weiche Qualität, zum Rekordpreis 38 Pfg.	Oberleintücher mit gest. Ecken oder Feston 150/250 cm Mk. 3.75 3.50	Blumen-Damast schön gemustert, 130 cm breit so billig 95 Pfg.
Ungebl. Baumwolltuch gute, bewährte Strapazier-Qualität, 85 cm breit nur 22 Pfg.	Croisé-Finette eine besonders schöne, schwere Ware, feinfädig, so billig 68 Pfg.	Weiß Damenhemden völlweit und lang nur 75 Pfg.	Prima Mako-Damast ganz vorz. Aussteuerware, aparte, neuzeitliche Muster, 130 cm breit nur Mk. 1.65
Renforcé-Madapolam eine ganz hochwertige süddeutsche Wäschequalität, 80 cm breit so billig 58 Pfg.	Kissen-Bezüge gute Gebrauchsqualität, gestickt oder festoniert Mk. 1.10 75 Pfg.	Weißwaren: Bettendamaste nur erprobte Qualitäten, gestr. mit Glanz-Ausrüstung, 130 cm breit so billig 68 Pfg.	Halbleinen sehr dauerhafte Bettuch-Qualität, kräftiges Gewebe, 150 cm breit nur Mk. 1.45

Große Sonderposten in **Tischtücher, Handtücher Servietten** und **Taschentücher** zum Ausschuchen. Sensationell billig!
Auf alle **Weißwaren** und **Aussteuerartikel 10 Prozent Rabatt**. Sonderposten und besonders gekennzeichnete Waren Netto!

J. Wolfsheimer, Fa. Carl Augsburger, Horb

Das Haus der guten Qualitäten

Morgen nachmittag 2 Uhr
Generalversammlung
im Löwenjaale 514
Konsum - Verein

2000 M.
sind gegen nur gute Sicherheit auf 1. April auszuliehen.
Offerte unter Nr. 511 an die Gesch.-St. d. Bl.

4 Ar 12 qm Gemüsegarten
in günstiger Lage in 1 oder 2 Teilen 495
zu verkaufen.

Zu erfragen bei der Geschäftsstelle des Blattes.
Zwei ineinandergehende
Zimmer
m. Warmwasserheizung hat auf 1. April zu vermieten
Wilhelm Benz
Moltkestraße 14. 504

Auto-Güterverkehr
Strecke Wiesbaden kann noch beigeladen werden. 502
Jung, Tel. 219.

Näh- und Schreibmaschinen-
Reparaturen aller Syst. führt pünktlich, schnell und preiswert aus
der Fachmann
Fr. Kaiser, Nagold
in der Darsfabrik

Verkaufe ein größ. Quant. gut eingebrachtes
Heu.
August Schil.

Wenn Sie **Drucksachen** benötigen
holen Sie bitte bei uns unverbindlich Offerte ein; wir versichern Sie bester und raschster Bedienung
G. W. Zaiser
Femml Nr. 29
Inh.: Karl Zaiser
Buchdruckerei - Buchbinderei
Zeitungsverlag - Buchhandlung

Schöndrönn, den 26. Febr. 1932
Todes-Anzeige
Teilnehmenden Verwandten und Bekannten teilen wir mit, daß mein guter Gatte, unser lieber Vater
Karl Dürr
Landwirt
im Alter von 61 1/2 Jahren nach längerer Leidenszeit von uns geschieden ist.
Die trauernde Gattin:
Christiane Dürr, geb. Nomenmann mit Kindern Marie und Christian.
Beerdigung: Sonntag nachmittag 2 Uhr.

Koch-Kurse
von 4 oder 6 Wochen Dauer, verbunden mit Luftkur-Erholung, finden das ganze Jahr statt, im Koch-Institut Urach, Hotel „Am Berg“ Prospekt verlangen.

Wollen Sie zum **Film?**
Schreiben Sie an Interfilm Studio-Gesellschaft Berlin-Lichterfelde W.
Eier-Versandschachteln
für 25 und 50 Stück stets vorrätig bei
G. W. Zaiser, Nagold

Weitere Erfolge!
Trotz der schlechten Wirtschaftslage konnten wir wiederum
RM. 318 000
neu zuteilen.
Keine Vor-Zuteilung, sondern effektiv auszubezahlende Gelder. Lassen Sie sich nicht abhalten, noch heute in unsere Bausparkasse einzutreten!
Auch für Sie kommt der Tag des Erfolges!
Dem Bauspargedanken gehört die Zukunft!
Wenden Sie sich zwecks Hauskauf, Hausbau, Hypothekenschuldung etc. sofort an unser Zentralbüro
Pforzheim, Erbprinzenstraße 15 - Telefon 1794
„Vaterhaus“ Bausparkasse G. m. b. H., Pforzheim.

Heute und morgen
Metzel-suppe
wozu höfl. einladet
Schnepf z. Pflug.

Turnv. Nagold e. V.
Sonntag mittag
Freundschaftsspiele
2 Uhr
Nagold II - Hochdorf I
3 Uhr
Nagold Jugend - Hochdorf Jugend.

Radf.-Verein „Beloclub“ Nagold.
Heute Samstag
Monats-Versammlung
bei Mitglied Schweikle. Zahlreich. Erscheinen notwendig. Der Vorstand: E. Daxner.

Samstag und Sonntag im „Lamm“ in Eßhausen
Megelsuppe
wozu freundlich einladet
Familie Braun.

Militär- und Veteranen-Verein Nagold
Die 516
Generalversammlung
beginnt wegen des Winterwetter-Konzeris bereits um 1/4 Uhr in der „Traube“. Ich bitte um zahlreiches und pünktliches Erscheinen.
Der Vorstand.

Glück- und Segenswunschkarten
zur Konfirmation
G. W. ZAISER

Photo-Apparat
Kollifilm 6,9 cm, mit eingebautem Selbstauslöser preiswert zu verkaufen. Der Apparat ist anzusehen beim „Sechshälter“.
505

Wer sucht Geld?
Darlehen, Hypotheken, Betriebskapital, Bausgeld, der wende sich vertrauensvoll an
Wilhelm Binder Hirfan bei Calw.
- Rückporto erbeten. -
Keine Vermittler. 503

Saiterbach.
Verkaufe eine gut gewohnte
Ruh
mit erstem Kalb
Fritz Fuchs. 501

Evang. Gottesdienste Nagold
Sonntag, 28. Februar (Ostern).
9.45 Uhr Predigt, Otto, anschließend Kindergottesdienst. 11 Uhr Christlehre (Söhne) Erbauungsstunde fällt aus.
Mittwoch, 2. März, 8 Uhr Bibelstunde im Vereinshaus.

Neishausen
9.15 Uhr Christlehre, Kling, anschließend Kindergottesdienst.
Donnerstag, 3. März, Abends 7.30 Uhr Bibelstunde.

Methodist. Gottesdienste (Ev. Freikirche, Kirchstr. 11) Nagold
Sonntag, 28. Februar Form. 9 Uhr Gebetsvereinigung 9.30 Uhr Predigt J. Schweizer. 10.45 Uhr Sonntagsschule. Abends 7.30 Uhr Predigt H. Wägnler.
Mittwoch abend 8 Uhr Bibelstunde.

Eßhausen.
Sonntag nachm. 2 Uhr Gottesdienst G. Graf. Donnerstag abd. 8 Uhr Predigt F. Wagner-Altensteig.

Saiterbach.
Sonntag nachm. 2 Uhr Predigt. H. Wägnler.
Kath. Gottesdienste
Sonntag, 28. Februar 6-7 Uhr Beichtgelegenheit. 7.30 Gottesdienst in Rohrdorf. 9 Uhr Predigt und hl. Messe in Nagold. 2 Uhr Andacht. 7 Uhr Versammlung der Jungmänner.
Montag, 29. Februar 7.15 Uhr Gottesdienst in Altensteig.
Donnerstag, 3. März. 4.30 Beichtgelegenheit. Freitag, 4. März. 6.30 Beichtgelegenheit. 7 Uhr Herz Jesu-Messe.

Sonntag
10 1/2 Uhr
„Traube“